

# Buchbinder-Zeitung

Erscheint Sonnabends.  
Abonnementpreis 75 Pfennig  
pro Quartal exkl. Postgeb.  
Bestellungen nehmen an alle Post-  
anstalten, sowie die Expedition,  
Sophienstraße 10 I, Stuttgart.

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Inserate  
pro 3spaltige Zeitspalte 20 Pf.,  
für Verbandsangehörige 10 Pf.  
Privatanzeigen ist der Betrag in  
Briefmarken beizufügen, andern-  
falls der Abdruck unterbleibt.

Nov. 5

Stuttgart, den 31. Januar 1903

19. Jahrgang

## Unsere nächsten Aufgaben.

(Schluß.)

Wenden wir uns zum Staffelbeitrag. Derselbe ist deshalb noch nicht abgetan, weil sich die Mehrzahl der Kollegen dagegen erklärt hat. Er wird immer wieder auftauchen, solange unser Unterstützungswesen nicht auch auf Krankheit ausgebeht wird. Der Staffelbeitrag erscheint uns als Produkt einer Verstimmung derjenigen Mitglieder, die unter stabilen Verhältnissen arbeiten und keinen greifbaren Vorteil von ihrer Zugehörigkeit zum Verband zu haben glauben. Die Mehrzahl der Anhänger des Staffelbeitrags behaupten, der gegenwärtige Beitrag sei zu hoch, für die schlechter bezahlten Kollegen müsse ein niedrigerer Beitrag eingeführt werden; und andere Anhänger behaupten, der gegenwärtige Beitrag sei zu erschwingen, es müßten aber höhere Stufen eingeführt werden für die Besserbezahlten mit — aufgepaßt! — entsprechend höherer Unterstützung. Wenn nun die Arbeitslosen mit höherer, niedriger und keiner Unterstützung betrachtet werden, dann wird man finden, daß die mit niedriger und keiner Unterstützung ganz natürlich am meisten befreit sind, Arbeit unter jeden Umständen zu erhalten. Die Folge davon ist ein Druck auf die höheren Löhne, der nicht ohne Folgen bleibt, auch auf das Lohnminimum. Daran sollte man stets denken, daß die Notlage ein größerer Faktor ist, als ein guter Wille. Will man bei der Beitragsfrage die Solidarität ausschließen und einen Staffelbeitrag haben, der auf der Grundlage des kalten Rechtes beruht, dann muß man alles auf den Kopf stellen und verlangen: Wer am wenigsten verdient, muß am meisten bezahlen, denn unsere Bewegungen um ein Lohnminimum kommen denen am meisten zu gute, die am schlechtesten entlohnt werden und kosten uns das meiste Geld! Ein Blick auf unsere Jahresabrechnungen belehrt uns, daß für die Unterstützungen, an welchen die Befürworter eines niederen Beitrags angeblich kein Interesse haben, im Jahre 1901 ca. 30 Prozent des Beitrags erforderlich waren. Die Bestrebungen der Gewerkschaften müssen darauf hinausgehen, die Grundpositionen der Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erhöhen. Zu diesem Zwecke ist ein gleicher Beitrag mit gleichen Rechten das förderlichste Mittel. Die besser und bestbezahltesten Kollegen haben ein großes Interesse, das Lohnminimum möglichst zu erhöhen — aber sie haben davon nicht den gleichen und unmittelbaren Vorteil, wie diejenigen Kollegen, welche unter und zu den Minimalbedingungen arbeiteten. Die Wirkung der Erhöhung der Minimallohne ist zunächst etwas nivellierender Natur. Die schon besser entlohten Kollegen haben den Vorteil — ihre Position gefestigt und nachher langsam verbessert zu sehen — bei gleichem Beitrag also ungleich teurer erkauft. Das ist erstens Solidarität, weil sie die Schwachen unterstützen, zweitens Gegenseitigkeit, weil die errungenen Vorteile auch auf sie zum großen Teile zurückfallen. Jeder Schritt von diesem durchaus gesunden und fruchtbaren Wege, zu ungleichem Beitrag, ungleicher

Unterstützung, wird unfruchtbare, ungesunde Wirkung haben — somit Rückschritt bedeuten.

Wenn wir demnach den Staffelbeitrag ablehnen, so müssen wir aber versuchen, die oben angedeutete Ursache, die den Staffelbeitrag zeitigte, zu beseitigen. Wie oben angedeutet, halte ich die Einführung von Kranken- und Sterbegeld, wie überhaupt die Ausdehnung des Unterstützungswesens, dafür geeignet. Die Stimmung für eine Krankenunterstützung im Verband ist ja ziemlich allgemein; und abgesehen von dem Projekt der Verschmelzung mit der Zentralkrankenkasse, könnten wir eine Unterstützung im Krankheitsfall von täglich 1 Mark für männliche und 0,50 Mark für weibliche Mitglieder bei einer Erhöhung der Beiträge von 35 auf 50 Pfennig und von 15 auf 25 Pfennig durchführen. Die Karenzzeit ist dieselbe wie die bei der Arbeitslosenunterstützung übliche. An Stelle der Erhöhung der Leistung bei längerer Mitgliedschaft halte ich eine Verlängerung der Bezugsdauer für praktischer. An dieser Stelle sei auch die Essener Resolution erwähnt, die nachdem von mehreren Zahlstellen angenommen wurde. Nimmehat der Vorstand doch die Verpflichtung, in dem vorgeschriebenen Sinne zu wirken und darüber zu berichten, wieweit die Angelegenheit gebiehn ist. Daß die Essener Resolution nicht die Basis angibt, auf welcher die Verhandlungen geführt werden sollen, ist ihr Vorteil, denn erst die Verhandlungen sollen ergeben, wieweit man geneigt ist, dem Verband entgegenzukommen. Nun stoßen sich Krankenkassenmitglieder daran, daß bei einer Verschmelzung mit der Zentralkasse die Unterstützung dann nur gewährt werden könne und das „klagbare Recht“ nicht mehr bestehen bleibt.

So ein Einwurf kann nur entstehen, wo ein Mangel an Vertrauen gegenüber seiner eigenen Organisation vorhanden ist. Wem ist jemals seine Arbeitslosenunterstützung verweigert worden, wenn er seine Verpflichtungen erfüllt hatte?

Leider gibt es noch viele, die nicht weiter rechnen können als mit ein paar Pfennigen mehr oder weniger Krankengeld, sie unterschätzen, ja sie verkennen die Wirkung des Verbandes, welche dieser ausüben könnte, wenn er die Zentralkasse in sich aufnähme. Welchen dauernden und günstigen Einfluß hätte der Verband auf die Arbeitsverhältnisse seiner Mitglieder! Wie viel leichter wäre die Erzielung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen — die hauptächlichste Krankheit der Kollegen — durchzuführen! Statt alles das einzusehen, wird vielmehr gründlich erwogen und genau berechnet, daß schließlich auch einmal eine kranke Kollegin Vorteil davon haben könnte — mehr Vorteil als die Kollegen.

Es ist zu hoffen, daß die Kollegen zum allgemeinen Nutzen der Verschmelzung zustimmen werden und sich nicht von kleinlichen Gesichtspunkten werden leiten lassen.

Die Vorbedingungen einer kräftigen gewerkschaftlichen Wirksamkeit ist die Organisierung möglichst aller Berufsgenossen in einen Verband. Dieses führt uns zu dem Kapitel: Agitation.

Kein Mensch wird leugnen, daß, nachdem wir unser Unterstützungssystem in einer Weise ausgedehnt haben, daß jeder bei allen Notlagen im Leben einen Rückhalt im Verband hat, ein großer Teil Arbeit in der Agitation schon getan ist. Solche Einrichtungen empfehlen sich von selbst. Dadurch aber, daß wir uns an Zahl ausdehnen, ist noch nicht alles getan. Es ist nun nötig, die Mitglieder zu erziehen und zu Kämpfern heranzubilden. Das ist durch zweierlei Arten möglich: Durch unsere Presse und durch Versammlungen. Aus den Versammlungen gehört alles hinaus, was nichts mit den gewerkschaftlichen und wirtschaftlichen Interessen der Mitglieder zu tun hat. Was zum Beispiel nützen Referate über Literatur, Revolutionen, politische und Religionsprinzipien? Fort damit! Wie vielen Arbeitern, die in oben angedeuteten Sachen oft recht gut beschlagen sind, geht die Kenntnis in den einfachsten gewerkschaftlichen Fragen oft vollständig ab! Es herrscht auf dem Gebiet der Sozialgesetzgebung noch tiefe Unkenntnis. Das muß anders werden, in den Versammlungen müssen Vorträge gehalten werden über: Staatliche, private und genossenschaftliche Versicherung, Arbeiterschutzgesetzgebung, Gewerbehygiene etc., auch Vorträge fachlicher Natur sind äußerst nützlich. Was für die Versammlungen gilt, muß auch für unsere Presse gelten.

Eine einheitlich geleitete, in aktuelle gewerkschaftliche, berufliche und sozialpolitische Tagesfragen eingreifende Presse ist eine Notwendigkeit. Mit unserem Organ und seiner Zeitung können wir zufrieden sein; es hat sich gegen früher bedeutend gebessert. Aber Stillstand heißt auch hier Rückschritt, wir könnten in mancher Beziehung noch mehr leisten. Die Neuerung, Artikel fachlicher Natur zu bringen, hat allgemeine Zustimmung gefunden; bauen wir dieses Gebiet noch mehr aus, vielleicht durch ein monatliches Fachbeiblatt. Die aufgetauchte Forderung, die „Buchbinder-Zeitung“ solle wöchentlich zweimal erscheinen, ist ja nicht so aktuell, aber für die Zukunft wäre sie zu berücksichtigen.

Die Pensionierung unserer Beamten ist eine Frage, die ebenfalls der nächste Verbandstag zu erledigen hat; hier sollte man sich auf den einfachen Standpunkt eines anständigen Unternehmers stellen und zu der gegründeten Versicherungskasse die Hälfte oder zwei Drittel der Beiträge zahlen.

Bezüglich der Gane, die sich sehr gut bewähren und anfangen, große Bedeutung zu erlangen, sollte auch etwas geschehen. Die Gauvorstände sollten mit mehr Befugnissen ausgestattet werden, das würde die Arbeitsfreudigkeit bedeutend heben.

Somit hätte ich ein Bild gegeben, welches die wichtigsten Fragen — wenn auch nicht erschöpfend — veranschaulicht, die den Verbandstag zu beschäftigen haben werden. Möge es dem nächsten Verbandstag gelingen, aus den vielen aufgetauchten Vorschlägen und Anregungen überall das Beste zu fassen und zur Durchführung zu bringen! B. S.

## Internationales.

**Österreich.** Die Leder galvanisierarbeiter in Wien sind in einen schweren Kampf getrieben. Im Verlauf von etwa zehn Jahren war es möglich, die neunstündige, zum Teil auch erst die neuneinhalbstündige Arbeitszeit einzuführen, ferner die Wochenentlohnung, sowie Zahlung der Feiertage und 25 Prozent Zuschlag für Überzeitarbeit.

Die seit circa zwei Jahren bestehende Unternehmerorganisation hat nun eine Arbeitsordnung ausgearbeitet, die vom 3. Januar ab in Gültigkeit treten sollte, die die Wochenentlohnung in Stundenentlohnung bestimmt und jede Kündigungsfrist aufhebt. Da die Arbeiter diese Arbeitsordnung nicht anerkennen wollten, kam es in einigen Werkstuben zum Streik. Die Unternehmer haben daraufhin am 20. Januar eine Aussperrung vorgenommen, an der 16 Werkstuben mit etwa 166 Arbeitern beteiligt sind. Wie uns aus Wien gemeldet, suchen Wiener Fabrikanten Streikbrecher in Deutschland. Wir brauchen wohl nicht erst darauf hinzuweisen, daß den Herren bei ihrem gewiß nutzlosen Beginnen eine treffende Antwort von unseren Kollegen zuteil werden möchte.

**Der Buchbinderstreik in Göteborg.** Eine Veränderung im Stande des Streiks ist auch jetzt noch nicht eingetreten. Es haben inzwischen wieder einmal Verhandlungen stattgefunden und zwar unter Leitung des Landeshauptmanns Lagerbring, eines Staatsbeamten, der schon öfters bei Lohnbewegungen mit Erfolg vermittelt hat. In diesem Falle blieb jedoch der Erfolg aus. Die Arbeitgeber beharren nach wie vor auf dem Verlangen, daß sich die Streikenden auf Gnade und Ungnade ergeben sollen, und unsere Kollegen hoffen, daß der Streik für sie doch endlich noch einen günstigen Ausgang nehmen wird.

## Vom Ausstand der Hamburger Etuisarbeiter.

Nach zehnwöchiger Dauer ist der Ausstand als verloren beendet worden. Noch vor Weihnachten, als die Hochsaison dieser Branche begann, gab man sich der Hoffnung hin, mit den Arbeitgebern eine Verständigung herbeizuführen zu können, war doch dazu auch Aussicht vorhanden, weil die Postskriptum erfolgte Antwort der Fabrikanten uns in dieser Meinung noch bestärkte. Doch es kam anders.

Aber die Herren scheinen sich noch nicht genügend geschadet zu haben. Die auswärtigen Etuisfabriken begannen den hiesigen Markt für sich zu gewinnen, dazu kam das Entstehen zweier neuer Geschäfte. Und so gestaltete sich die Lage der Fabrikanten für die Zukunft gerade nicht zum Besten.

## Das Fest in Coqueville.

Von Emile Zola.

(Fortsetzung.)

Freitag abend war es, an dem das Unerhörte, ewig Denkwürdige geschah: die Mahé und die Floche sühten sich aus, tranken Brüderschaft miteinander! Man war besonders angeregt und heiter. Schon am vorhergehenden Abend hatte man die Entfernung verringert, war sich näher gerückt und die Mutigsten — weil die Trunkensten — hatten den kleinen Sandhügel, der die beiden Parteien trennte, niedergetreten. Es blieb nur noch ein Schritt zu tun übrig. Bei den Floche waren die vier Fässer fast geleert, während den Mahé von ihnen drei kleinen auch nicht mehr viel übrig blieb. Letztere freuten sich über ihre Fässer besonders, weil sie die Farben der französischen Tricolore hatten, einer war blau, einer weiß, einer rot. Der blaue aber erweckte den Neid der Floche, weil ihnen ein blauer Fässer als die größte Merkwürdigkeit erschien, der mußte auch ganz besonders schmecken. Jopf, der gemächlich geworden war, seit er in einem immerwährenden Rausche lebte, begriiff, daß er als Obrigkeit, als angesehenste Person des Ortes, auch den ersten Schritt tun müsse. Er erhob sich also würdevoll, das Glas in der Hand und zu den Mahé hinüberblickend, sprach er mit etwas schwerer Zunge: „Rotkopf, auf dein Wohl, willst du antworten?“

„Gern“, flötete Rotkopf, „auf das deine!“ und er schwankte vor Mißhring und Rausch dem Maire entgegen.

Die Unterhandlungen wollten die Herren nach Neujahr mit uns aufnehmen (früher wollten sie mit dem Buchbinderverband überhaupt nichts zu tun haben). Die Unterhandlungen konnten zu keinem Resultat führen, nachdem die Herren erklärten, keinen der Ausständigen wieder in Arbeit zu nehmen.

Also weil es die Arbeiter gewagt haben, nach jahrelanger Fron an den Arbeitgeber heranzutreten und eine Aufbesserung ihrer Lage zu verlangen, deshalb verlangt man von ihnen, ihren Austritt aus der Organisation zu vollziehen. Weil sie einmal den Mut gefunden haben, eine Verbesserung ihrer Lage mit Nachdruck zu vertreten, deshalb sperren diese „Auch-einmal-Arbeiter“ ihre jahrelang für sie sich abgerackerten Arbeiter aus.

Die Etuisarbeiter selber haben ausgehalten, keiner von ihnen ist zum Verräter an seinen Brüdern geworden. Die Zahl der Ausständigen beträgt am Schlusse des Streiks, nachdem einige der Streikenden abgereist sind, fünf Mann mit neun Kindern. An Streikbrechern waren drei Mann und zwei Mädchen, die stehen geblieben sind, zu verzeichnen. Zugereist kamen dreizehn Mann, davon zwei aus Deutschland, einer aus Dänemark und zehn aus Oesterreich. Von den Oesterreichern gelang es, acht Mann wieder abzuschieben, und dem Dänen, der Kartonnager ist, in seinem Fache anderweitig Stellung zu verschaffen. Der zehnte verschwand und die zwei Deutschen und ein Oesterreicher blieben stehen. Die Firma Schlett hat bereits zwei der Streikbrecher abgewimmelt, so daß dort noch drei Arbeiter verblieben, die Firma Reinhard Holtermann hat einen Arbeiter und die übrigen Firmen sind noch ohne Arbeiter. Die nach hier gelockten Etuisarbeiter aus Oesterreich erklärten sich bereit, den Ausständigen den Kampf nicht zu erschweren und abzureisen. Sie waren aber völlig mittellos, so waren wir gezwungen, auch hier einzugreifen. Freilich suchten die Arbeitgeber durch Nichtausständigen der Papiere und ihr Bestehen auf Kündigung die Abreise zu erschweren. Aber die Herren sahen auch hier ihr nutzloses Beginnen ein und gaben, bevor das Gewerbegericht in Wirksamkeit trat, nach.

Nachdem der erste Ansturm der Streikbrecher von auswärts pariert war, wollte es den Fabrikanten nicht mehr gelingen, trotz der vielen Zeitungsreklame, Arbeitskräfte von außerhalb zu bekommen. Wohl muß auch hier gesagt werden, daß die Arbeiterpresse ihre Schuldigkeit getan hat, so daß später kein Zugung mehr erfolgte. Selbst die Arbeitgeber erkennen an, daß es dem Buchbinderverband gelungen ist, namentlich aus Deutschland Arbeitskräfte fernzuhalten. Aber die Herren hoffen, doch wieder tüchtige deutsche Etuisarbeiter mit der Zeit zu bekommen.

Sie fielen einander um den Hals.

Bei diesem erhebenden Anblick waren alle so gerührt, daß sie in Tränen ausbrachen. Die Floche und die Mahé, die sich seit drei Jahrhunderten gegenseitig verfolgten, umarmten und küßten sich wie Brüder, die sich nach langer Trennung wiedersehen. Der Abbé Radignat schneuzte sich gerührt und sprach wiederum sehr schön von der Hand der Vorsehung.

Und alle tranken sich zu mit den drei Fässern, mit dem blauen, dem weißen und dem roten.

„Es lebe Frankreich!“ rief der „Kaiser“ begeistert.

Der blaue taugte nichts, der weiße nicht viel, aber der rote war wirklich gut, der war köstlich! Nun mußten die Mahé die Fässer der Floche kosten. Die Fässer waren noch nicht leer, man wollte alle sieben in eine Reihe nebeneinander und jeder möchte nehmen, was ihm beliebte.

Jetzt hatte das Fest seinen Höhepunkt erreicht, man war so lustig, daß man zu tanzen wünschte. An Musik fehlte es freilich, aber — mit gutem Willen ginge alles“, meinten die jungen Burschen, klatschten in die Hände und piffen dazu; — da konnte freilich keine der jungen Dirnen stillsitzen und bald war der Ball im vollen Schwunge. Die älteren streckten sich in den Sand, sahen zu, nickten wohl ein wenig ein, und sobald sie wieder erwachten, gingen sie zu den Fässern und tranken, dann legten sie sich wieder hin. Und die Jugend jauchzte und tanzte über den Strand hin. Bis Mitternacht dauerte der Tanz. Leise sang das Meer und ein Heer von

Ist nun der Ausgang dieser Bewegung nicht in dem erwünschten Sinne erfolgt, so müssen wir doch konstatieren, daß eine Firma die neunstündige Arbeitszeit einführt und später hier in Arbeit tretende Kollegen werden unbestreitbar bedeutend bessere Arbeitsbedingungen vorfinden als die, unter denen die alten, kämpfenden Arbeiter schaffen mußten.

Und so ziehen auch wir aus diesem Kampfe wiederum die Lehre, daß der Geist der Organisation noch in viel erhöhtem Maße unter den Arbeitern plaggreifen muß. Die Arbeitgeber, die sich vor Konkurrenzneid vor Augen nicht sehen konnten, sind sich sofort einig, wenn es gilt, den Arbeiter zu unterdrücken. Und darum, Etuisarbeiter, steht nicht mehr der Organisation fern, schließt euch dem Verband an! Sucht nicht durch Stehenbleiben im Kampfe den kämpfenden Brüdern die Lage, die ja auch die eure ist, zu verschlechtern, sondern zeigt, daß es euch ehrlich und ernst ist mit eurem Streben. Wenn auch die Hamburger von einem weiteren Verhängen der Sperre Abstand nehmen, so nehme doch keiner unter dem von der Organisation verlangten Tarif Arbeit an, dann wird es auch gelingen, den Herren eine andere Meinung von der Macht der organisierten Arbeiter beizubringen, und wird die Anerkennung der Arbeiterorganisation und die Forderung berechtigter Lohnerhöhungen nicht mehr solchen Kampf zeitigen. Und so soll auch uns diese erhaltene Niederlage nicht entmutigen. Es komme was da will, unsere Parole sei: Vorwärts! F. K.

## Korrespondenzen.

**Hamburg.** Am 3. Januar fand eine außerordentliche Generalversammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung macht der Bevollmächtigte, Küster, der Versammlung das Ableben des Kollegen Otto Friedrich bekannt. Zum ehrenden Andenken erhebt sich die Versammlung von den Plätzen. Über Einführung von Krankenunterstützung an weibliche Mitglieder hält Borst das einleitende Referat: Der Vorstand war, nachdem eine im September vorigen Jahres stattgefundene Mitgliederversammlung bei Gelegenheit der Beratung der neuen Geschäftsordnung einen Beschluß gefaßt hatte, auch für weibliche Mitglieder der Zahlstelle Hamburg eine Krankenunterstützung einzuführen, gezwungen, gegen diesen eben erwähnten Beschluß Protest zu erheben. Die der Lokalkasse zukommenden 20 Prozent der Einnahmen reichen schon jetzt für die gegenwärtigen bestehenden Verpflichtungen bei weitem nicht aus. Trotzdem die männlichen Mitglieder eine wöchentliche Extrasteuer und die weiblichen eine monatliche Extrasteuer von 10 Pf. zu zahlen haben, ist es nur den Überschüssen von Vergütungen und dergleichen zu danken, daß die Kasse überhaupt im Stande ist, ihren Zahlungen nachzukommen. Redner

Sternen leuchtete vom dunklen Himmel nieder auf die seligsten Menschenkinder.

Als es nichts mehr zu trinken gab, ging Coqueville nach Hause. Die Floche und die Mahé halfen sich gegenseitig, stützten, führten, trugen einander und so gelang es ihnen wohl oder übel, ihre Häuser und ihre Betten aufzufinden.

Am Samstag dauerte das Fest bis zwei Uhr nachts. Man hatte im ganzen sechs Fässer gefischt, wovon zwei riesengroß waren.

Fouasse und Dupain wollten miteinander raufen, Dupain, den der Rausch böseartig machte, behauptete, er müsse endlich einmal mit seinem Bruder abrechnen. Darüber waren aber alle empört, die Floche sowohl als die Mahé. Was, streiten, prügeln wollten sie sich, jetzt, wo das ganze Dorf sich ausgesöhnt und Brüderschaft miteinander getrunken hätte? Das hatte doch gar keinen Sinn mehr! Man zwang sie miteinander anzufassen und auf gute Freundschaft zu trinken; widerstrebend gehorchten sie und der „Kaiser“ nahm sich vor, ein wachsam Auge auf sie zu haben.

Bei dem Ehepaar Rotkopf war es mit dem Frieden auch nicht besonders bestellt. Wenn Marie getrunken hatte, war sie gegen Brisemotte so freundlich, daß es Rotkopf nicht mit ruhigem Auge ansehen konnte, umsoweniger, als er durch den Rausch gefühllos und zärtlich gestimmt wurde und auch seinen Teil an den Liebkosungen haben wollte. Vergebens predigte der Pfarrer voll Mißbezugigkeit: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst, verzeihe deinen Feinden und tue Gutes denen, die dich ver-



legt an der Hand einer auf vier Jahre zurückreichenden Zusammenstellung der Einnahmen und Ausgaben ein vollständig klares Rechenexempel vor, aus welchem zu ersehen ist, daß persönliche wie sachliche Verwaltungskosten, sowie sonstige örtliche Ausgaben auf das minimalste beschränkt werden. Wenn auch die einzelnen Posten in den letzten Jahren gestiegen seien, so sei diese Steigerung genau der Zunahme der Mitglieder angepaßt. Es sei darum aus diesen nackten Tatsachen heraus gar nicht daran zu denken, die beschlossene Unterstützung einzuführen, ohne dieser gewiß segensreichen Institution einen finanziell gesunden Boden zu geben. Er, Redner, tritt warm für die Annahme der Anträge des Vorstandes ein und bittet um Annahme derselben, da es dann nur möglich sei, den besagten Beschluß zur Durchführung zu bringen. In der darauffolgenden Diskussion bemerkt Berndt, daß man diese Frage den weiblichen Mitgliedern in Form einer Urabstimmung zur Beschlußfassung unterbreiten möchte. Blich tritt diesem bei, worauf Schlegel den Antrag stellt, zur Erledigung dieser ganzen Frage eine Frauenversammlung einzuberufen, welche sich mit der Einführung von Krankenunterstützung an weibliche Mitglieder und die damit zusammenhängende Beitragserhöhung zu befassen hat. Die Urabstimmung soll jedoch erst nach dieser Versammlung stattfinden. Borst trat in seinem Schlußwort nochmals für die Anträge des Vorstandes ein. Zur Annahme kam jedoch der Antrag Schlegel.

Vor Schluß der Versammlung kam das Rundschreiben des Vorstandes zur Verlesung.

**Hamburg.** Am 13. Januar fand eine besondere Versammlung für weibliche Mitglieder statt, die sich mit der Einführung von Krankenunterstützung an weibliche Mitglieder und Erhöhung des Beitrags für dieselben um wöchentlich 5 Pf. beschäftigte. Der Bevollmächtigte bedauert den schwachen Besuch der Versammlung, und gibt der Meinung Ausdruck, daß im Interesse der Sache und der hierzu betriebenen Agitation der Besuch hätte besser sein können.

Zunächst hält Frau Steinbach einen Vortrag. In interessanten Ausführungen schildert sie die Frau und ihre Stellung in Staat und Gesellschaft. Sodann auf die Organisationsfrage eingehend, beleuchtet Rednerin die Verhältnisse, unter denen die Arbeiterinnen heute leiden. In nahezu allen Branchen ist die Frau in die Industrie eingedrungen. Und bereitwilligst öffnen die Unternehmer ihnen die Tore. Die Gründe sind erklärlich. Die Frau bedeutet für den Unternehmer eine billige Arbeitskraft. Der Arbeiter, der Mann, muß immer mehr weichen, da den meisten Maschinen zur Bedienung eine weibliche Arbeitskraft genügt.

folgen, — die Mahnung frommte wenig und man fürchtete eine Katastrophe.

Aber Zopf beruhigte die Angstlichen. „Alles wird sich beilegen lassen, wenn wir nur morgen einen guten Fang machen — — Auf euer Wohl!“ Und er leerte sein Gläschen. Zopf wollte die anderen verhöhnt sehen, indes er selber war weit entfernt, mit gutem Beispiel voranzugehen. Er belauerte Delfin und gab ihm einen Fußtritt, sobald er nur merkte, daß sich der Burtsche seiner Tochter näherte. Der „Kaiser“ war darüber sehr unwillig und sagte, es wäre doch ganz sinnlos, die zwei Kinder verhindern zu wollen, miteinander zu plaudern und zu lachen. Allein Zopf verschwor sich hoch und teuer, daß er seine Tochter lieber eigenhändig umbringen, als sie dem Hungerleider geben würde. Übrigens Margot selbst möge ihn nicht.

„Nicht wahr, du bist zu stolz?“ brüllte er. „Niemand wirft du einen Habenichtsch heiraten!“

„Nein, Vater, niemals!“ antwortete Margot.

Am Samstag gab's unter den Fässern eins, das eine zuckerfüße Flüssigkeit enthielt. Unglaublich viel Zucker, man konnte sich kaum vorstellen, wie süß der Saft war. Margot naschte davon ein bißchen und fand es ausgezeichnet, so süß, so lind, nein, das konnte gewiß nicht schaden! Sie naschte, kostete, leckte und trank schließlich, ein, zwei Gläschen; nein, wie das süß war, wirklich komisch! Margot lachte und setzte sich neben das Faß.

Wie wohl sie sich heute fühlte! Es war ein so schöner Abend und sie war so glücklich, als wäre sie im Paradies. Tausend schöne Sterne hüpften

Es sei daher notwendig, daß der männliche Arbeiter sie zur Solidarität und Organisation erziehe. Nur die Organisation ist der einzige Damm gegen Ausbeutung und Willkür der Unternehmer. — Zur Frage der Einführung einer Krankenunterstützung übergehend, tritt Rednerin mit Feuer und Überzeugung für Einführung einer solchen ein. Die geforderte Beitragserhöhung von 5 Pf. spielt keine Rolle gegenüber den Vorteilen, die eine Krankenunterstützung bietet. Mit warmen Worten tritt Rednerin für die Annahme der Anträge ein. Lebhafter Beifall bezeugte am Schluß des Vortrags, daß die Worte auf guten Boden gefallen waren.

In der Diskussion nimmt Borst das Wort, um zahlenmäßig den Beweis zu führen, daß einer mit Einführung der Unterstützung verbundenen Beitragserhöhung nicht aus dem Wege zu gehen sei. Hundt möchte gern die monatliche Extrafuer für weibliche Mitglieder in Höhe von 10 Pf. aufgehoben wissen. Im Falle der Annahme der Anträge des Vorstandes würden sich die weiblichen Mitglieder in Hinsicht ihrer Pflichten und Rechte in der hiesigen Hamburg ihren männlichen Kollegen gegenüber im Nachteil befinden. Es sei ein Akt der Billigkeit und Gerechtigkeit, die 10 Pf. Extrafuer der weiblichen Mitglieder fallen zu lassen. Borst und Blich treten dem gegenüber. Auch aus der Mitte der Arbeiterinnen wurde der Meinung Ausdruck gegeben, daß alles das nicht der Rede wert wäre. Die Abstimmung zeitigte denn auch eine einstimmige Annahme der Anträge des Vorstandes. Blich gibt sodann dem Gedanken Ausdruck, daß man Arbeiterinnenversammlungen wiederholen möchte. Der ganze Eindruck der heutigen ersten derartigen Veranstaltung war ein vorzüglicher zu nennen. Küster richtet noch einen Appell an die Versammelten, überall für die Organisation einzutreten und hauptsächlich die Agitation unter den Arbeiterinnen kräftig zu betreiben.

**Hamburg.** Am 17. Januar tagte eine Mitgliederversammlung, in welcher der Schlußbericht über den Stützeausstand gegeben wurde.

Nachdem der in der Stützebranche mit den Fabrikanten geführte Lohnkampf nach zehnwöchiger Dauer zu keinem Resultat geführt, und die Unternehmer nach wie vor trotz aller Einigungsversuche zu keinem Entgegenkommen sich bereit zeigten, beschloß eine am 10. Januar stattgesehene Sitzung der Stützearbeiter den Streik zu beenden. Hierzu wurde folgende Resolution angenommen: „Die heute am 17. Januar stattfindende Mitgliederversammlung stimmt dem Beschluß der Stützearbeiter zu, und nimmt von einer weiteren Verhängung der Sperre Abstand.“

Zu bemerken ist noch, daß sich zwei der früher Ausständigen selbständig gemacht haben. Auf An-

vor ihr auf und nieder und in ihrem Inneren spielte eine Musik wunderschöne Tanzweisen. Sie hätte jauchzen und singen mögen.

Da schlich im Schatten der Fässer Delfin heran und ergriff ihre Hand: „Margot, sag, willst du mich?“ fragte er sie zärtlich.

Sie lächelte ihn an, dann antwortete sie: „Der Vater will's nicht zugeben.“

„Ei, das macht nichts“, entgegnete der Burtsche, „weißt du, die Alten wollen nie — wenn du nur willst, du, das ist die Hauptsache.“

Und mit diesen Worten beugte er sich herab und drückte ihr küßlich einen Kuß auf den Nacken.

Margot warf rasch den Kopf zurück, ein Schauer durchlief ihren ganzen Körper.

„Hör auf“, sagte sie, „das kitzelt.“

„Aber sie sprach nicht mehr davon, ihm eine Ohrfeige zu geben. Zunächst wäre es ihr gar nicht recht möglich gewesen, die Hand war so kraftlos, so weich, wie eingeschlafen. Und dann so ein küßchen im Nacken, das war gar kein so unangenehmes Gefühl, es betäubte so angenehm wie der süße Bisk; sie schloß halb die Augen, drehte den Kopf mit vorgestrecktem Munde, wie ein verliebtes Käzchen, und flüsterte:

„Du, da beim Ohr, da juckt mich's — ah — das ist gut.“

Und die beiden vergaßen den Vater und alles. Zum Glück wachte der „Kaiser“ über sie. Er zeigte sie dem Pfarrer und sagte: „Schaut nur, Hochwürden, wie das sich schnäbelt, 's wär gescheiter, sie zu heiraten.“

trag Blich wird den Ausgesperrten aus der Lokalfeste für die Dauer der Gemäßigtenunterstützung der Zuschuß aufrecht erhalten. Der Kartellbericht, welchen H. Schmidt gab, zeitigte keine Debatten. Anzuführen ist, daß das Gewerkschaftsfest am 21. Juni im Horner Park stattfinden wird.

Sodann verliest der Bevollmächtigte ein Schreiben des Verbandsausschusses. Der Ausschuß tritt darin unserer Beschwerde wegen Nichtveröffentlichung der Resolution der letzten öffentlichen Versammlung der Stützearbeiter bei. Das Schreiben besagt, daß unser Redakteur verpflichtet ist, jede Resolution ihrem vollen Wortlaut gemäß zu bringen. Küster bittet jedoch, jetzt noch von einer Veröffentlichung der Resolution abzusehen, da es keinen Wert mehr habe. Gerade das Gegenteil wünscht Schlegel. Es sei notwendig, daß die Resolution veröffentlicht wird, damit nicht in Kollegenkreisen die Meinung entstehen könnte, es sei die Beschwerde unseres hiesigen Vorstandes zurückgewiesen worden. Man muß unter allen Umständen darauf bestehen, die Resolution mit einer entsprechenden Bemerkung noch bringen zu lassen. Der Redakteur habe nicht das Recht, so vorzugehen. Borst bittet um Ablehnung des Gesagten. Wir würden uns damit lächerlich machen, auch sei die Veröffentlichung der Resolution jetzt vollständig wertlos. Die Versammlung beschließt von einer Veröffentlichung abzusehen. Mit der Aufforderung für guten Besuch der in 14 Tagen stattfindenden Generalversammlung, ebenso des Maskenballs, erfolgt Schluß der Versammlung.

**Berlin.** Die Stützearbeiter hielten ihre Branchenversammlung am 19. Januar ab. Der Vertrauensmann Friederici führte zu dem in der Versammlung verteilten, übersichtlich geordneten Bericht folgendes aus. Auch in diesem Jahre habe er, trotz der Bemängelung einiger Verwaltungspersonen, an dem Beschluß der Delegiertenitzung, Branchenversammlungen vierteljährlich stattfinden zu lassen, fest gehalten. Man kann bei diesen, wo sich nur Branchenangehörige zusammenfinden, auf regen Besuch rechnen, während das in Mitglieder- und Branchenversammlungen von den Branchenangehörigen nicht der Fall ist, andererseits haben auch andere Mitglieder an Branchenangelegenheiten kein Interesse. — In den 12 Delegiertenitzungen waren hauptsächlich rege Debatten über Einführung der englischen Arbeitszeit, Errichtung eines paritätischen Arbeitsnachweises und die Frage der Staffelbeiträge. Letztere einzuführen wurde von den Delegierten abgelehnt. Die 13 im Jahre abgehaltenen Werkstättenversammlungen befaßten sich hauptsächlich mit Abstellung von Mißständen und Streitigkeiten unter den Kollegen selbst. Mit drei Unternehmern mußten Verhandlungen stattfinden. Der Vertrauensmann nahm im weiteren an 22 Gauitzungen teil. Eine

„Die gute Sitte und der Anstand würden dabei nur gewinnen“, entgegnete salbungsvoll der Abbé Radignot.

Und er beschloß, am morgigen Tage die Sache zu ordnen. Er wollte mit Zopf reden und ihn zur Berrunft bringen. Für heute war es leider durchaus unmöglich, denn das ehrenwerte Oberhaupt von Coqueville war total betrunken.

Der Pfarrer und der „Kaiser“ mußten ihn nach Hause führen. Sie versuchten zwar, ihm klar zu machen, um was es sich handle, aber er grunzte nur zur Antwort und kein Mensch konnte verstehen, ob das eine Einwilligung oder eine Weigerung war.

Unter ihnen führte Delfin Margot am Arme, sie wanderten unter dem sternklaren Himmel dahin, festig wie im Paradies.

Am nächsten Nachmittag bis vier Uhr hatten der „Walfisch“ und der „Zephir“ zusammen schon sieben Fässer gefischt, sie blieben wieder bis sechs Uhr draußen und fanden noch zwei. Neun Fässer, soviel hatten sie noch nie gehabt, damit ließ sich der Sonntag feiern!

Und sie feierten ihn auch!

Es war der siebente Tag, seit sie sich betranken, und jetzt war das Fest erst vollständig, ein Fest, wie man vorher noch keins erlebt hatte, wie man kein zweites mehr erleben wird!

In der ganzen Normandie spricht man heute noch davon und die Leute sagen lachend: „Ah ja, das Fest in Coqueville!“

(Schluß folgt.)

nach Rathenow unternommene Agitationstour konnte als resultatlos bezeichnet werden, weil auch der dortige Kartellvorstand der Meinung blieb, daß es besser wäre, wenn, wie bisher, die dortigen Kollegen im Metallarbeiterverband blieben. Die Geschäftskonjunktur war im Frühjahr eine schlechte, jedoch im Laufe des Sommers trat eine Besserung ein, so daß man über große Arbeitslosigkeit nicht klagen konnte. Ihre Anteilnahme an dem Hamburger Streit bezeugten die Berliner Eisnarbeiter dadurch, indem sie eine Summe von 80 Mk. zur Unterstützung aufbrachten. Organisiert sind von 157 in der Branche beschäftigten Personen 143.

In der Diskussion wird die Notwendigkeit der Branchenversammlung nochmals betont, und dem Vertrauensmann, welcher aus Gesundheitsrückichten nicht wieder kandidiert, der Dank ausgesprochen. Neu gewählt wurden die Kollegen A. Schmidt als erster und Malitzke als zweiter Vertrauensmann.

**Berlin.** Am Montag den 19. Januar fand eine Versammlung der Goldschneidmacher statt. Die Versammlung war mäßig besucht und füllte sich sehr langsam, so daß dieselbe erst um 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr eröffnet werden konnte. Der Vertrauensmann Schiffe gab den Bericht über seine Tätigkeit im verfloffenen Jahre. Demzufolge haben in der Goldschneidbranche stattgefunden neun Branchenversammlungen und eine Delegiertenversammlung. Weiter nahm Schiffe an vierzehn Sitzungen des Gauvorstandes, vier kombinierten Verwaltungssitzungen und vier Vorstandssitzungen teil. Außerdem war die Branche an neun Mitgliederversammlungen, vier Generalversammlungen, zwei außerordentlichen Generalversammlungen, zwei öffentlichen Versammlungen und fünf kombinierten Delegiertenversammlungen beteiligt.

Alsdann betont Schiffe, daß die in den anderen Branchen üblichen Werkstubeversammlungen in seiner Branche nicht einzuführen seien, da in den meisten Werkstuben nur eine geringe Zahl von Schneidmachern beschäftigt seien; dafür habe er jedoch eine Reihe Einzelbesprechungen mit Kollegen gehabt, die gute Erfolge gezeitigt hätten, so daß konstatiert werden müsse, daß die Agitation von Mund zu Mund für die Goldschneidbranche die beste sei. Im übrigen ist jedoch die Branche gegenüber anderen Branchen zurückgeblieben, denn der Mitgliederbestand ist noch derselbe wie im Vorjahr. Die zur Ausarbeitung eines Tarifs für die Branche bestehende Kommission hat eine rege Tätigkeit entfaltet. Dieselbe hielt fünfzehn Sitzungen ab. Die größten Schwierigkeiten sind bereits überwunden, so daß der Tarif schon im April fertiggestellt sein wird.

Die Versammlung nahm diesen Bericht ohne Diskussion zur Kenntnis. Alsdann wurde Schiffe zum Vertrauensmann einstimmig wiedergewählt. Danach forderte derselbe die Anwesenden auf, ihn in diesem Jahre mehr wie bisher zu unterstützen, und insbesondere für eine regere Beteiligung an den Versammlungen und sonstigen Veranstaltungen der Zahlstelle zu sorgen. Die Nichtorganisierten wurden aufgefordert, sich dem Verband anzuschließen, worauf sich drei Kollegen aufnehmen ließen.

**Berlin.** Eine Branchenversammlung der Kartonnarbeiter und -Arbeiterinnen fand am Montag den 19. Januar im Englischen Garten statt. Herr Dr. Lichtenberg hielt einen recht interessanten Vortrag über „Die Arbeitsfrage und ihre Bedeutung für die Gewerkschaften“.

Der Vertrauensmann Misty gab den Bericht des verfloffenen Jahres, besonders über den Streit bei den Firmen Beck und Geißler. Als Vertrauensleute wiedergewählt wurden Misty und Frau Haberstroh; letztere war zunächst dazu nicht geneigt, gab aber schließlich dem Wunsche vieler Kollegen nach,

Hierauf wurde die Gewohnheit mancher Kollegen kritisiert, übermäßig lange zu arbeiten, von morgens 6 bis abends 8 Uhr, um auf diese Weise recht viel zu verdienen; doch wurde von den Beschäftigten erwidert, daß nur die Häufung der Arbeit zu manchen Zeiten dazu geführt hatte. In seinem Schlußwort wies Misty darauf hin, wie die Fabrikanten bemüht sind, durch junge, billige Arbeitskräfte die älteren zu ersetzen und daß deshalb die Kartonnarbeiter und Arbeiterinnen alle Ursache hätten, für ihre Organisation zu wirken.

**Berlin.** In der Branchenversammlung der Galanteriearbeiter und -Arbeiterinnen,

die am Dienstag den 20. Januar stattfand, feierte Kollege Böcker seine Zuhörer mit einem Vortrag über Kunst und Volk. Wenn der Mensch nur materielle Interessen verfolgt — so führte der Redner aus —, so tut er dasselbe wie jedes Tier; das auch so gut wie möglich versucht zu leben; erst durch die Liebe zur Kunst erhebt er sich über dasselbe, indem er seinen Sinn auf das Schöne im Leben richtet. Die Schule sucht das ästhetische Empfinden zu wecken, aber nach den Schuljahren verkümmert es wieder, am meisten durch das Leben am Viertisch. Und welche köstlichen Genüsse kann sich der Mensch verschaffen, wenn er es versteht! Wenn er die Musik, ein Gemälde oder auch ein schönes Gedicht in der rechten Weise auf sich einwirken läßt. Dazu braucht man kein Professor zu sein, nur Liebe zur Kunst muß man besitzen. Auch die Schätze in unseren Museen bieten uns viel Gelegenheit dazu, ebenso die Vereine mit dem Wahlspruch: Die Kunst für das Volk und die Kunst durch das Volk. Jeder Mensch sollte auch selbst ein Künstler sein.

Der Vertrauensmann Scholz gibt einen ausführlichen Bericht über den Stand der Organisation und der Arbeitsverhältnisse in den Werkstuben. Besonders erwähnt wird die Fabrik von Schlun, wo noch die zehnstündige Arbeitszeit herrscht. Ein Vortrefflicherwerden der Kollegen hatte nur den Erfolg, daß ein Mitbestimmungsrecht bei der Lohnzahlung erlangt wurde und daß bei der Kalkulation von neuen Arbeiten auch die Arbeiter gefragt werden sollen. — Da Scholz eine Wiederwahl durchaus ablehnt mit der Begründung, daß es ihm in seiner neuen Stellung an Zeit mangelt, besonders in den Abendstunden, und da auch von den anwesenden Kollegen niemand an seine Stelle treten will, erklärt sich Bitacco bereit, das Amt eines Branchenvertrauensmanns vorläufig zu übernehmen.

**Berlin.** Die in Buchbindereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen hielten ihre Branchenversammlung am 21. Januar ab. Thielemann als Vertrauensmann berichtet: Die Kommission kann auf ein arbeitsreiches Jahr zurückblicken. Vor allem galt es, wie es naturgemäß überall in der stillen Zeit der Fall ist, die Laubzeit der Kollegen und Kolleginnen zu beseitigen und sie mehr für den Verband zu interessieren. Aber auch auf Tarifdurchbrechungen mußte ein scharfes Auge gerichtet werden. So kam es vor, daß im Sommer bei der allgemeinen schlechten Konjunktur in manchen Betrieben angesichts der großen Arbeitslosigkeit und dem Drucke der Unternehmer nachgebend, sich manche Kollegen und Kolleginnen herbeiließen, Sonderabmachungen zu treffen. Die Konjunktur im Herbst war eine gute und muß hier leider mit Bedauern festgestellt werden, daß ein großer Teil Berufsangehöriger sich zur Übertretung der gesetzlichen Bestimmungen verleiten ließ, ohne auch nur den Vertrauenspersonen davon Mitteilung zu machen. — Stattgefunden haben im letzten Jahre 119 Werkstubeversammlungen, in welchen die Kommission vertreten war. 32 Versammlungen wurden selbstständig abgehalten. Im weiteren war die Kommission vertreten in 22 Gauversammlungen, 15 Delegiertenversammlungen und bei 16 Verhandlungen mit Prinzipalen. Bedeutend waren hauptsächlich wegen Tarifdurchbrechungen nötig, voran die Firma Weisstein. Eine öffentliche Versammlung beschäftigte sich mit dem Thema: Tarifdurchbrechungen und Sonderabmachungen. Durch Einführung der Farbdruck Schnellpresse machte sich eine Presserversammlung notwendig. Auch wurde eine Hefter- und Hefterinnenversammlung, sowie eine Deckenmacherversammlung abgehalten. Im Deutschen Verlag, sowie im Christlichen Zeitchriftenverein, in welcher letzterem hauptsächlich entlassene Sträflinge beschäftigt werden, war ein fester Boden für unsere Organisation noch nicht zu schaffen. Verbindungen hatte die Kommission in 71 Firmen gegen 54 im vorigen Jahre. Aufgabe in nächster Zeit muß es sein, den Gedanken der Organisation in die kleinsten Werkstuben zu tragen.

Als Vertrauenspersonen wurden für das nächste Jahr Thielemann, Nöhld und Frau Pschemin gewählt.

Aus dem Bericht der Tarifkommission ist zu entnehmen, daß im Jahre 1901 21, im Jahre 1902 28 Tarifkommissionssitzungen stattgefunden haben, 1901 13, 1902 9 Schiedsgerichtssitzungen.

Mehrere Schiedsgerichtssitzungen ließen sich durch Verhandlungen ersparen. Zwei stattgefunden Sitzungen, in welchen auch der Verbandsvorsitzende anwesend war, verliefen resultatlos, weil die Unternehmer erklärten, auf eine Neuvidierung vor Ablauf des Tarifs nicht einzugehen. Der Berichterstatter forderte angesichts der angedrohten zehnprozentigen Reduzierung des Tarifs auf, schon jetzt in Werkstuben zu agitieren, um auch diesen Schlag der Unternehmer parieren zu können. In der Diskussion wurde gewünscht, möglichst jährlich eine Spezialarbeiterversammlung stattfinden zu lassen zur Klärung der Meinungsverschiedenheiten unter den Kollegen selbst. An Stelle des wegen Krankheit aus der Tarifkommission ausgeschiedenen Fräulein Liebenow wurde Fräulein Poppel gewählt. Als Ersatzpersonen zur Tarifkommission wurden Krauswatschek und Bastian, sowie die Kolleginnen Franz und Kunitzky gewählt.

Nachdem fordert Bergmann auf, schon jetzt für regen Besuch der Versammlungen, wenn solche die Tarifkommission für notwendig hält und einberuft, zu sorgen. Ein jeder solle sich klar werden, worum es sich im nächsten Herbst handle, ein jeder solle seine besten Kräfte in den Dienst der Organisation stellen, damit wir jederzeit gerüstet sind und unseren Gegnern auf das vorher erwähnte Ansehen die richtige Antwort geben können.

**Berlin.** Am Mittwoch den 21. Januar fand die Branchenversammlung der Albumarbeiter und Arbeiterinnen statt, in der Genosse Bruhns einen Vortrag über den Wert der Verkürzung der Arbeitszeit hielt.

Über die Frage: „Ist es möglich, die neunstündige Arbeitszeit in unserer Branche einzuführen?“ sprach Bytomski. Die Albumbranche ist noch die einzige im Verband, die eine zehnstündige Arbeitszeit hat, aber trotz eifriger Agitation haben sich nicht soviel Kollegen in die Organisation aufnehmen lassen, daß man sagen könne, ein allgemeines Vorgehen werde von Erfolg sein. Schuld daran ist hauptsächlich, daß die Fabrikation so darniederliegt, weshalb die Kollegen keinen rechten Mut haben. Unter solchen Umständen müsse man noch abwarten, bis sich die Verhältnisse bessern oder die Kollegen sich der Organisation mehr zuwenden. In der Diskussion wurde betont, daß sich durch Verkürzung der Arbeitszeit die Arbeit mehr verteilen würde im Jahre und es wurde angeregt, nicht mehr in der Saison nach Feierabend zu arbeiten, damit die Kunden früher bestellen müssen. Von einer Seite wurde darauf hingewiesen, daß bis zur Durchführung des Zolltarifs die Kaufleute bemüht sein werden, möglichst viel noch nach dem Ausland abzuführen und daß wir diese Zeit benutzen müßten, um Forderungen durchzusetzen. Dagegen wurde auch auf die Unsicherheit des Exports durch den Zolltarif aufmerksam gemacht. Zu dem Bericht des Vertrauensmannes bemerkt Kum, daß besonders in der Fabrik von Dittmar niemand sich traute, auch nur Handzettel zu verteilen, da alles sofort den Herren Chefs hinterbracht wird. — Nachdem die Versammlung dem bisherigen Vertrauensmann ihren Dank ausgesprochen hat, wird auf Anregung Bytomskis die Neuwahl eines solchen der nächsten Delegiertenversammlung überwiesen.

**Solingen-Wald.** Samstag den 17. Januar hielt die hiesige Zahlstelle ihre Generalversammlung ab, in welcher der Vorsitzende den Geschäftsbericht vom vierten Quartal gab. Es haben demnach im vorigen Quartal fünf Mitglieder- und eine Generalversammlung und fünf Vorstandssitzungen stattgefunden. Mitgliederbestand hatten wir am Schlusse des vierten Quartals 29, eingetreten sind drei, zugereist zwei, abgereist zwei, ausgeschlossen zwei, somit bleibt ein Bestand am ersten Quartal 1903 von 30 Mitgliedern. Der Vorsitzende meint, daß wir so ziemlich mit unserer Zahlstelle zufrieden sein können, aber trotzdem sollen die Kollegen nicht erschaffen, es müßte sich vielmehr ein jeder zur Pflicht machen, in diesem Jahre wenigstens ein Mitglied für den Verband zu gewinnen, damit wir am Schlusse dieses Jahres mit der doppelten Mitgliederzahl aufwarten können.

Hierauf gab Bühn den Kassenbericht. Demnach hatte die Verbandskasse im vierten Quartal 1902 eine Einnahme von 135,78 Mk. und eine Ausgabe von 40,61 Mk., nach Stuttgart wurden 75 Mk. abgesandt, am Orte behalten 20,17 Mk. Der Be-



stand der Lokalkasse betrug am Schlusse des Jahres 1902 128,09 Mk.

Sodann wurde zur Vorstandswahl geschritten. Das Resultat war folgendes: Bruhns, Vorsitzender; Böhm, Kassierer; Rankers, Schriftführer; Hansen, Beisitzer; Küll und Klein, Revisoren; Küll, Bibliothekar. Nachdem der Vorsitzende noch auf das am 7. Februar stattfindende Gesellschaftsfest aufmerksam gemacht, zu dem auch die umliegenden Zahlstellen hiermit freundlichst eingeladen sind, und zur Agitation für regen Besuch desselben gesprochen hatte, schloß derselbe die von 20 Mitgliedern besuchte Versammlung.

**Essen-Muhr.** Unsere am 17. Januar stattgefundene Generalversammlung nahm zunächst folgenden Geschäftsbericht des Vorsitzenden D. F. Carisch entgegen: Das abgelaufene Geschäftsjahr ist für unsere junge Zahlstelle ein Jahr reger Agitation zur Ausbreitung unseres Verbandes gewesen. Mit einem Bestand von 20 Mitgliedern sind wir in das Jahr eingetreten und haben während der Zeit 26 Ausnahmen vollzogen, zugereist sind 22, abgereist 25, gestrichen 9, ausgetreten 1, so daß wir das Jahr 1903 mit 33 Mitgliedern beginnen; das sind 40 Prozent der am Orte beschäftigten organisationsfähigen Buchbinder. Ein Resultat, auf das wir in Anbetracht der Verhältnisse stolz sein können, da erstens in Essen noch nie eine Mitgliedschaft war, zweitens unter einigen Gehilfen hier selbst ein gerabegut fanatischer Haß gegen den Verband herrscht, und drittens gerade die zahlreiche Kollegenschaft der Kruppischen Werke ihrer Existenz wegen glaubt, sich von uns fern halten zu müssen, obwohl gerade hier manches verbesserungsbedürftig wäre. Im allgemeinen ist jedoch der Grund, daß noch so viele Nichtmitglieder sind, in der Unkenntnis über den eigentlichen Zweck des Verbandes zu suchen. Diejenigen, welche den Verband schlecht machen und die Mitglieder denselben entfremden wollen, wissen gar nicht, wie Tausende Kollegen dem Verband Dank wissen, denen er in der Not ein Helfer war. Wie sehr auch wir dazu beigetragen haben, die Not zu steuern, beweist, daß unsere junge Zahlstelle im verfloffenen Jahre 132 Mk. für Unterstützung verausgabte hat. Hier sollten sich mal die Kollegen, die über „sozialdemokratische Tendenzen“ im Verband schimpfen, ein Beispiel nehmen und bei uns eintreten und die 35 Pf. pro Woche zum Wohle der Gesamtheit beitragen, ferner unsere Versammlungen besuchen und sie werden überzeugt sein, daß von Politik und Religion gar nicht die Rede ist, sondern nur im Interesse der gesamten Kollegenschaft beraten wird.

— Versammlungen fanden im ganzen 21 statt, darunter vier General- und eine öffentliche, die sich durchweg eines guten Besuchs erfreuten. Vorträge hielten Redakteur Düwel, Herr Bühler und der Vorsitzende Carisch. Von besonderen Vorkommnissen ist zu bemerken: die Lohnbewegung bei Fredebeul & Roenen, wo es nicht nur gelang Verschlechterungen abzuwehren, sondern für diejenigen, die mutig gestiftet auf den Verband zusammen vorgingen, ganz ansehnliche Lohnaufbesserungen zu erhalten, während den feige Arbeitsstehenden selbstverständlich nichts bewilligt wurde. Mögen sich alle Kollegen daran ein Beispiel nehmen. Sodann trat unsere Zahlstelle zum erstenmal bei einer Wahl in Aktion und zwar bei der Vertreterwahl zur Ortskrankenkasse, die hier selbst nach Berufsgruppen vollzogen wird, während vorher nur 4 von ca. 100 Vertretern Gewerkschaftler waren, gelang es diesmal 15 durchzubringen. Die Nichtmitglieder in unserem Beruf hatten zu gunsten der seitherigen Vertreter der Buchbindervereinerführer Voss & Ravenstein noch in letzter Stunde ein sehr gehässiges Zirkular gegen den Verband in Umlauf gesetzt und es überhaupt unterlassen, sich mit uns in Verbindung zu setzen, um eine Verständigung herbeizuführen. Nun, die Kollegen gaben die richtige Antwort und wählten unseren Schriftführer Kollegen Klätting mit Majorität. Der Ausfall dieser Wahl gab einigen „Auchkollegen“ zu der traurigen Beschäftigung Anlaß, unsere Vorstandsmitglieder schlecht zu machen und dem Verband Mitglieder zu entziehen, jedoch mit so kläglichem Erfolg, daß sie sich in Zukunft wohl um sich selbst kümmern werden. Sollten es dieselben trotzdem nicht unterlassen können, so werden wir nicht versäumen, dieselben bei Gelegen-

heit gebührend zu brandmarken. — Der Geselligkeit dienen verschiedene gemeinschaftliche Spaziergänge mit nachfolgender gemüthlicher Unterhaltung, wobei unser immer bereiter Kollege Klätting durch seine musikalischen Fertigkeiten in uneigenmüthiger Weise sein Bestes beitrug zur allseitigen Zufriedenheit. Alles in allem erfüllten uns die seitherigen Erfolge mit großer Beugung und hoffen wir, unterstützt durch die tatkräftige Agitation aller Mitglieder, auch im neuen Jahre uns kräftig weiter zu entwickeln.

Dem Kassenbericht des Kollegen Läsch zufolge wurde für die Verbandskasse eine Einnahme von 130 Mk. erzielt und konnten nach Abzug von 40 Mk. für Arbeitslosenunterstützung noch 67 Mk. an die Verbandskasse abgeschickt werden. Die Lokalkasse vereinnahmte 118 Mk., darunter Überschuß von der Neujahrsfeier 47 Mk. Verausgabte wurden für Beitrag zum Gewerkschaftsartikel, Unterstützung für die Meeraner Weber und für die Bibliothek zusammen 40 Mk., so daß ein Barbestand von 78 Mk. und ein Inventarwert von 50 Mk. vorhanden ist.

Laut Bericht vom Arbeitsnachweis, der am 1. Oktober ins Leben gerufen wurde, sind 14 Stellen gemeldet und 5 Stellen besetzt worden. Arbeitslos melbten sich 19 Kollegen.

Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf: Beratung der zur Generalversammlung gestellten Anträge, und wurde auf Antrag des Vorstandes beschlossen, „allen durchreisenden Mitgliedern freies Nachtlager nebst Morgentafel in unserer Herberge „Groß-Böling“, Gänsemarkt 18, zu gewähren“. Während ein Antrag Lübbing, „Mitgliedern, welche ein Jahr der Zahlstelle angehören, 3 Mk. wöchentlich Zuschuß zum Krankengeld zu gewähren“, nach längerer Debatte dem Vorstand zur genauen Begutachtung überwiegen wurde.

Ein weiterer Antrag Lübbing betreffend Lokalfrage wurde durch Übergang zur Tagesordnung erledigt, während ein Antrag des Vorstandes, der Bibliothek 10 Mk. zu überweisen, bis zur vollständigen Umänderung derselben zurückgestellt wurde. Ein Zusatzantrag Droste zu § 2 der Bibliotheksordnung wird angenommen; desgleichen auf Antrag Koch zur endgültigen Vorbereitung des Fachkursus eine Kommission, bestehend aus Koch, Peplow und Klätting, gewählt.

Aus der hiezu vorgenommenen Neuwahl des Gesamtvorstandes gingen als gewählt hervor D. F. Carisch, erster Vorsitzender, P. Dauner, zweiter Vorsitzender, Stephan Droste, Kassierer, Max Klätting, Schriftführer, S. Peplow, Beisitzer, Rob. Läsch, Unterstützungsauszahler und Arbeitsnachweis. Delegierter zum Gewerkschaftsartikel wurde Rob. Läsch, Bibliothekar C. Caspers, Revisoren C. Koch und Rob. Läsch.

Hierauf erstattet der seitherige Kassierer Läsch den Bericht von der Neujahrsfeier, die zu gunsten der Lokalkasse veranstaltet wurde und einen Überschuß von 47 Mk. ergab. Den Mitgliedern Klätting und Caspers, die den musikalischen Teil vollständig kostenlos übernommen hatten, ferner den Damen Germer für ihre eifrige Tätigkeit, sowie allen, die sich um das Gelingen bemüht haben, noch an dieser Stelle unseren besten Dank.

Sodann wird beschlossen, beim Verbandsvorstand den Ausschluß des Buchbinders Gerhard Rührig wegen ungebührlichen Betragens zu beantragen. Nachdem noch Lübbing angeregt hat, daß der Vorsitzende Carisch zur nächsten Versammlung wieder einen Vortrag halten möchte, wird noch den Mitgliedern zahlreiche Beteiligung am 16. Stiftungsfest der Zahlstelle Duisburg-Muhrort empfohlen. In kerniger Ansprache dankt der Vorsitzende dem seitherigen Vorstand für seine eifrige Tätigkeit und erwartet, daß der neue Vorstand es sich ebenso zu seiner Pflicht macht, die Förderung unserer Zahlstelle als vornehmstes Ziel zu betrachten; er schließt die Generalversammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Deutschen Buchbinderverband.

Und nun, ihr Essener Kollegen, nachdem ihr diesen Artikel gelesen habt, wird euch wohl der letzte Zweifel an unserem Verband, sowie auch der letzte Zweifel an der Lebensfähigkeit der Essener Zahlstelle geschwunden sein, es giebt also keinen Grund mehr, womit das Fernhalten vom Verband entschuldigt werden kann, tut also als Kollegen und als Arbeiter eure Pflicht und tretet ein, laßt euch vor allen Dingen von Leuten, die gerne, um ein

„Pöfchen“ bekommen zu wollen, mit dem Gedanken einer Lokalvereinsgründung oder ähnlichem Unsinn schwanger gehen, nichts vorreden. Nur unserem starken, über ganz Deutschland verbreiteten Verband war es möglich, so viele Vorteile den Mitgliedern und unserem ganzen Gewerbe zu bringen. Während Lokalvereine nie etwas Derartiges zu leisten im Stande waren und meist nach kurzen ruhmlosen Bestehen wieder eingingen und die Kollegen ihr Geld für nichts fortgeworfen hatten. Also nochmals, zögert nicht lange und werdet Mitglieder, denn vereint können wir alles, getrennt nichts“.

**Dessau.** Unsere am 12. Januar abgehaltene Versammlung hatte zunächst einige Neuaufnahmen zu verzeichnen, um nachdem einen Bericht der Vergnügungskommission entgegen zu nehmen. Es soll ein Lumpenball veranstaltet werden, zu dem jeder dekoriert erscheinen soll, auch sind humoristische Vorträge sehr erwünscht.

Bei der Neuwahl zur Ortsverwaltung schlägt Bauer vor, den alten Vorstand wieder zu wählen. Feistel führt jedoch aus, daß er das Amt niederlegen möchte. Darauf wurde Bauer mit 19 Stimmen zum Vorsitzenden gewählt. Der Kassierer, der sich zuerst zur Annahme des Amtes ablehnend verhält, wird zuletzt per Applikation einstimmig wiedergewählt. Nowinski stellt darauf den Antrag, dem Kassierer eine Jahresentschädigung von 5 Mk. zu bewilligen. Derselbe wird einstimmig angenommen. Da der Schriftführer eine Wiederwahl ablehnt, wird Neßler dazu bestimmt, als zweiter Vorsitzender wird Nowinski, als zweiter Schriftführer Schneider, als Revisoren Helfer und Feistel, in die Bergrgskommision Schneider und als Gewerkschaftsdelegierter Nowinski gewählt. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten erledigt, wurde die von 28 Mitgliedern besuchte Versammlung geschlossen.

**Darumstadt.** Am Sonnabend den 17. Januar fand unsere, schon für den 3. Januar anberaumte vierteljährliche Generalversammlung mit Neuwahl des Gesamtvorstandes statt. Nach Erstattung des Geschäfts-, Kassen- und Bibliothekberichts wurde der Vorstand wie folgt gewählt: 1. Vorsitzender A. Scheffel, 2. Vorsitzender und Kassierer P. Sohr, Schriftführer A. Liebestind, Revisoren D. Jamay und R. Schmitt, Unterstützungsauszahler W. Sigelmann, Bibliothekar F. Gied, Gewerkschaftsdelegierte E. Blantenburg und G. Kögel.

Es wurde die Gründung einer Zahlstelle der Zentralranken- und Begräbniskasse der Buchbinder zc. ins Auge gefaßt, ferner eine, aus freiwilligen Beiträgen zu bestreitende Krankenunterstützungskasse aus lokalen Mitteln.

Die Zahlstelle besteht zur Zeit aus 24 Kollegen und läßt der Versammlungsbesuch sehr viel zu wünschen übrig, da in den hiesigen Kollegenkreisen große Interesslosigkeit herrscht. Darum, Kollegen Darmstadt, rafft euch aus eurer bisherigen Gleichgültigkeit auf, haltet alle persönlichen Streitigkeiten von der Organisation fern und helft als eifrige Verbandsmitglieder am Ausbau unserer Zahlstelle und unseres Verbandes.

**Zeit.** Am Sonntag den 18. d. Mt. fand unsere diesjährige Generalversammlung statt. Dieselbe wurde vom Vorsitzenden Rösner vormittags 10<sup>1/2</sup> Uhr eröffnet und war von 17 Kollegen besucht; leider fehlten wieder einige, welche andere Angelegenheiten für viel wichtiger hielten, als zur Versammlung zu erscheinen.

Dem Jahresbericht, von Rösner erstattet, entnehmen wir einen günstigen Stand unserer Zahlstelle, trotzdem wir im ersten Vierteljahr durch den Austritt zweier Kollegen, welche schon mehrere Jahre unserem Verband angehört, manchen Strauß durchzufechten hatten. Glaubten doch jene Kollegen, in unserem Verband zu viel zahlen zu müssen und nichts dafür zu bekommen, während sie jetzt in dem Hirsch-Dunderschen Gewerkschaftsverband viel weniger zu zahlen hätten und sich dort auch unter Nichtkollegen viel wohler fühlen. Ob dies der Fall ist, entzieht sich unserer Kenntnis; wir wünschen ihnen viel Glück dazu. Unserem Verband gegenüber haben sie sich zum Schlusse noch nobel bewiesen, indem sie mit zehn und elf Wochen Beitragsresten auskiften. Wir aber haben jenen Schaden wieder wett gemacht, indem wir für sie zwölf neue Kollegen erwarben.

Im abgelaufenen Vereinsjahr sind 3 Mitglieder ausgetreten, 4 abgereist, 1 ist verstorben, 8 traten

neu ein und 4 kamen zugereicht, so daß wir heute einen Bestand von 24 zu verzeichnen haben. Versammlungen wurden im Jahre 23 abgehalten, in einer sprach Kollege Brückner aus Berlin. Auch in geselliger Weise zu verkehren, hatten unsere Mitglieder öfter Gelegenheit, so durch die Feier unseres Stiftungsfestes, ferner durch mehrere Ausflüge und einen gemütlichen Herrenabend im Vereinslokal. Am 10. Januar d. J. beging unsere Zahlstelle eine Weihnachtsfeier in größerem Stile mit Theateraufführung und Tanz, und war der Besuch von seiten der eingeladenen Gewerkschaften ein sehr guter zu nennen, dieser Abend wird allen Teilnehmern in guter Erinnerung bleiben. Der Kassenbericht, von Heyl vorgelegt, ergibt eine Einnahme von 112,50 Mk., eine Ausgabe von 28,50 Mk., an die Hauptkasse abgeandt wurden 84 Mk. Einnahme inklusive Bestand der Lokalkasse 88,07 Mk., Ausgabe 26,17 Mk., verbleiben 61,90 Mk.

Bei den Neuwahlen wurden sämtliche Ämter durch die seitherigen Kollegen wieder besetzt und zwar zum Vorsitzenden Rösner, zum Kassierer D. Heyl und zum Schriftführer O. Kleber, zu Beisitzern P. Bagler und Felber und zum Delegierten für das Kartell wurde R. Brückner wiedergewählt. Hierauf wurden mehrere Eingänge erledigt, sowie eine Einladung der Zahlstelle Eisenberg zu ihrem Stiftungsfest, welches auch einige Kollegen besuchen wollen, bekannt gegeben. Mit dem Wunsch des Vorsitzenden, wie heuer so auch ferner solch günstiges Resultat verzeichnen zu können, erfolgte Schluß der Versammlung.

**Dresden.** In der Generalversammlung vom 17. Januar gab unser Vorsitzender Valentin Kohl den Geschäftsbericht. Die Mitgliederzahl betrug am Schluß des dritten Quartals 194 männliche und 62 weibliche, zusammen 256 Mitglieder. Im Laufe des vergangenen Quartals sind abgereist 16, ausgetreten 1 männliche und 2 weibliche, ausgeschloffen nach § 14 a 16 männliche und 15 weibliche, zusammen 31 Mitglieder; das ist im ganzen ein Abgang von 33 männlichen und 17 weiblichen, in Summe 50 Mitgliedern. Eingetretene sind 17 männliche und 4 weibliche, zusammen 21 Mitglieder, vom Ausland übergetreten 2 männliche, zugereist 14 männliche, 1 weibliche, macht zusammen einen Zuwachs von 33 männlichen und 5 weiblichen, in Summe 38 Mitgliedern, so daß am Schluß des vierten Quartals 194 männliche und 50 weibliche, zusammen 244 Mitglieder zu verzeichnen sind; das bedeutet einen Rückgang von 12 weiblichen Mitgliedern. Versammlungen fanden im vierten Quartal 7 statt, in 5 derselben wurden Vorträge gehalten. Außerdem beteiligten wir uns am 17. Oktober an einer von sämtlichen graphischen Berufen nach dem Trianon einberufenen Protestversammlung gegen die geplanten Papierzölle, wozu Reichstagsabgeordneter Dr. Stadnauer das Referat übernommen hatte. Weiter fand am 14. Oktober im Volkshaus ein Familienabend statt, welchem leider seitens der Mitglieder nicht so viel Interesse und Unterstützung entgegengebracht wurde, als wie es in Anbetracht der hierfür an Zeit und Geld gebrachten Opfer wünschenswert gewesen wäre.

Der Kassenbericht, gegeben von Legler, stellt sich wie folgt: Einnahmen und Ausgaben bilanzieren mit 1202,43 Mk. Für Unterstützungen wurden 126,75 Mk., für Agitation 264,16 Mk. verausgabt, an die Verbandskasse eingestandt 811,52 Mk.

Der Bibliotheksbericht, von Schwingel gegeben, weist einen Bücherbestand von 153 auf, 1 Band wurde neu angeschafft, ausgeliehen wurden 11 Bände an 8 Kollegen. Der Bericht vom Arbeitsnachweis, ebenfalls von Schwingel gegeben, zeigt, daß 32 Kollegen 314 Tage arbeitslos waren; Stellen gingen 16 ein, wovon nur 9 besetzt wurden.

Die Neuwahl der Ortsverwaltung ergab die Wiederwahl unseres bewährten Vorsitzenden B. Kohl und zwar einstimmig, ebenso als Kassierer Legler. Zu Revisoren wurden gewählt Jennrich mit 35 und Neuhäuser mit 22 Stimmen. Nahel blieb mit nur einer Stimme in der Minorität. In die Arbeitsnachweis-Kommission wurden gewählt Wiese, Schwingel, Bohr, Müller, Klinge und Schonfeld. Als Delegierter zum Kartell wurde Jennrich ernannt.

Mainwald erstattete den Bericht des Gewerbergerichts. Der Vorsitzende Kohl machte noch bekannt, daß sich auf Anregung des Redakteurs Dietrich

eine Arbeiterkunstkommission in Dresden gebildet habe, eine nähere Aussprache hierüber wird auf Vorschlag zur nächsten Versammlung zurückgestellt. Das Verhalten eines Kollegen der Firma Trips & Nitz, vormalig Seifert, wurde einer gebührenden Kritik unterzogen und führte eine längere Debatte herbei, worauf Schluß der Versammlung erfolgte.

**Münchberg.** Samstag den 17. Januar hielten wir unsere Generalversammlung ab. Vorsitzender Haag erteilte den Geschäftsbericht. Aus demselben ist zu entnehmen, daß im verfloffenen Jahre sechs Generalversammlungen, davon zwei außerordentliche, elf Mitglieder- und eine öffentliche Versammlung stattgefunden haben.

Der Mitgliederbestand am Schluß des Jahres 1902 ist: 148 männliche, 26 weibliche, zusammen 174 Mitglieder, ergibt ein Mehr von 17 Mitgliedern als am Schluß 1901, trotz des wirtschaftlichen Niederganges. Ein Auszug aus dem Bericht des Kassierers ergibt folgendes: Stand der Lokalkasse 1901 87 Mk., 1902 75,71 Mk., des Unterstützungsfonds 1901 602 Mk. Ausgegeben wurden im vergangenen Jahre als Zuschuß zur Verbandsarbeitslosenunterstützung und für Kranke 88 Mk., jetziger Bestand 666,63 Mk.

Aus der Vorstandswahl gingen als gewählt hervor: erster Vorsitzender Haag, zweiter Vorsitzender Bock, Kassierer Raier, Schriftführer Ohlmeyer, da vom Vorgänger des Letzteren aus Gesundheitsrücksichten auf eine Wiederwahl verzichtet wurde, als Arbeitsnachweisführer Strotbet, in dessen Händen befindet sich auch die Bibliothek, Revisoren Glunkler und Gebhardt, Gewerkschaftsdelegierte Müller und Huber, Beisitzer Bock und Kollegin Paulus.

Die Anträge Klinger und Rieß, auf Gewährung von Umzugskosten aus der Lokalkasse, wurden nach längerer Debatte abgelehnt. Klingers zweiter Antrag, daß ein unterstützungsberechtigtes Mitglied, wenn es abreist und innerhalb vier Wochen zurückkehrt, in seine alten Rechte wieder eintritt, wurde die Karenzzeit von der Verwaltung auf acht Wochen ausgedehnt und der Verwaltungsantrag angenommen. Hierauf beantragt Rieß, den ersten Antrag auf die Tagesordnung der nächsten Generalversammlung zu stellen, worauf Schreiber einen eben solchen Antrag, betreffs Ausbau der Unterstützung für weibliche Mitglieder, einbringt, und beiden Anträgen stattgegeben wird. Nachdem eine eingelaufene Frage erledigt wurde, wurde die Versammlung wegen vorgeschrittener Zeit, laut eingelaufenem Antrag, geschlossen.

**Erlangen.** (Fortsetzung der Generalversammlung.) Fehse eröffnet die Versammlung und stellt die Einberufung der „Kombinierten Versammlung“ zur Erörterung.

Als Delegierte wurden sieben Kollegen, Fehse, Dörr, Döfel, Hafenvichter, Erle, Neubauer und Weise gewählt, von welchen jeder 1 Mk. Entschädigung erhalten soll. Noch wurde der Wunsch ausgesprochen, daß die Beteiligung eine recht zahlreiche werden möchte.

Betreffs Verschmelzung der Krankenkasse mit dem Verband entspann sich eine lebhafteste Debatte, da mehrere Kollegen gewichtige Bedenken, die der ja sehr wünschenswerten Verschmelzung entgegenstehen, äußerten. Im allgemeinen ging die Ansicht dahin, daß es noch Jahre bedürfen würde, ehe die Meinungen derart geklärt und die bestehenden Hindernisse beseitigt seien, um dieses Projekt durchführbar zu machen.

Sodann wurde Stellung zur Gründung einer Ortskrankenkasse genommen. Kartellbelegierter Fleischmann erstattete einen kurzen Bericht über einen kürzlich im Kartell abgehaltenen Vortrag des Arbeiterssekretärs Dorn aus Münchberg über diesen Punkt. Der Vorsitzende gab in kurzen Zügen nochmals einen Überblick über die großen Vorteile, welche die Ortskrankenkassen im Gegensatz zu den Gemeindekrankenkassen bieten. Zahlreiche Mitglieder sprachen sich im Sinne der vorhergehenden Redner aus und wurden die Delegierten beauftragt, mit allen Kräften im Kartell auf Gründung einer Ortskrankenkasse zu wirken.

Nachdem gab Döfel den Kartellbericht und machte auf eine demnächst stattfindende öffentliche Volkerversammlung, einberufen vom Verband der städtischen Arbeiter, welche sich mit den skandalösen Zuständen im städtischen Bauamt beschäftigen wird,

aufmerksam, da es unsere Pflicht sei, die neugegründete Zahlstelle moralisch mit voller Kraft zu unterstützen. Fleischmann machte auf eine demnächst stattfindende Turnerversammlung aufmerksam und ersuchte die Kollegen, für die Bestrebungen der freien Turnerschaft etwas mehr zu wirken als bisher. Ferner wird vom Kartell eine Zentralherberge zu errichten geplant, das günstigste bis jetzt angebotene Lokal dürfte das Gasthaus „Zum Markgrafen“ sein. Weiter kommt die geplante Einführung von lokalen Unterstützungen an weibliche Mitglieder zur Sprache. Wegen vorgerückter Zeit kann die Angelegenheit nicht mehr erledigt werden und wird auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung gesetzt.

Samstag den 31. Januar findet im Pratersaal unser Maskenball, verbunden mit Theater und Prämierung der schönsten Damenmaske statt. Zur Deckung unserer Unkosten wird von den Herren 20 Pf. und von den Damen 10 Pf. Entree erhoben. Ohne Karte kein Zutritt.

**Pirmasens.** Am Sonntag den 11. d. M. fand hier eine Zusammenkunft der am Orte beschäftigten Kollegen und Kolleginnen statt, wozu mittels gedruckter Zettel eingeladen worden war. Gauvorsitzender Schmidt aus Mannheim hielt als Einleitung ein Referat, in dem er die wirtschaftliche Entwicklung der Industrie und die Aufgaben der Arbeiterorganisationen anschaulich schilderte, um sodann speziell auf das Wirken und die Tätigkeit unseres Verbandes zu sprechen zu kommen. Er besprach dessen bisherige Leistungen und Lohnbewegungen und das stete Vormarschschreiten desselben, die Versammelten am Schluß seiner Ausführungen ermahnd, sich ihrer Pflicht und Schuldbigkeit als Arbeiter immer eingedenk zu sein und fest und treu zum Verband zu halten.

In der hierauf folgenden Diskussion wurde hauptsächlich über eine hiesige Firma gesprochen, die zu verteidigen sich ein junger Mann übernommen hatte, der aber vom Referenten in vielen Sachen eines besseren belehrt wurde. Besagte Firma hat, wie festgestellt wurde, in acht aufeinander folgenden Wochen nachstehende Löhne bezahlt. An eine Arbeiterin als Höchstlohn 8,44 Mk., als niedrigsten Lohn 4,65 Mk., im Durchschnitt 6,96 Mk. Ein zweite Arbeiterin verdiente als Höchstlohn in derselben Zeit 12,50 Mk., als niedrigsten Lohn 5,41 Mk., im Durchschnitt 9,93 Mk. Eine dritte Arbeiterin verdiente als Höchstlohn 8,79 Mk., als niedrigsten Lohn 2,50 Mk., im Durchschnitt 6,59 Mk. Ferner wurde die Arbeitszeit bemängelt, die hier noch stellenweise, unter anderem auch bei dieser Firma, 66 Stunden pro Woche beträgt.

Nach verschiedenen Nebenfräglichkeiten, die der anwesende junge Mann zum besten gab, betonte der Referent die Notwendigkeit der Schaffung eines Minimallohns, sowie Einführung einer vernünftigen Arbeitszeit für den hiesigen Ort und wird er dazu, sobald es an der Zeit scheint, das Weitere veranlassen. Unter lebhaftem Beifall schloß der Redner.

**Freiburg i. B.** Am Samstag den 17. Januar fand unsere vierteljährliche Generalversammlung bei gutem Besuch seitens der Kollegen statt. Nachdem der Vorsitzende die zahlreich erschienenen auswärtigen Kollegen begrüßt hatte, gab er den Geschäftsbericht. Es haben stattgefunden fünf Mitglieder-, eine General- und eine öffentliche Versammlung. Eine Mitgliederversammlung fiel aus, da der Vorsitzende verhindert war, zu erscheinen. An Vergütungen konnte eine gemütliche Zusammenkunft am 20. Dezember aufgezählt werden. Doch muß gesagt werden, daß in Zukunft bei solchen Gelegenheiten die Geselligkeit mehr hervortreten sollte, es wäre wünschenswert, solche Arrangements einer Vergütungskommission zu überlassen. Hoffentlich finden in diesem Jahre öfter auch wirkliche gemütliche Abende statt. Alle Arbeit lastete bisher fast ausschließlich auf dem Vorsitzenden Wint, der auch noch die Vertretung im Kartell hatte, doch ist er jetzt etwas entlastet worden. Nach dem Bericht teilte Wint mit, daß er den Vorsitz niederlege, was allgemein bedauert wurde.

Den Kassenbericht gab Maurer. Es konnten an die Hauptkasse eingestandt werden 50 Mk., an die Gaukasse 2,94 Mk. Der noch vorhandene Kassenbestand beträgt 76,16 Mk. Die Mitgliederbewegung war folgende: am Schluß des dritten Quartals 19, zugereist 5, eingetretene 3, insgesamt 27 Mit-



glieder; abgereift dagegen sind 6 und nach § 14 a gestrichen 1 Mitglied, jetziger Stand ist demnach 20 Mitglieder.

Bei der Neuwahl zur Ortsverwaltung wurden einstimmig gewählt: Vorsitzender Wink, der sich zur Freude der Kollegen doch wiedewählen ließ, Kassierer Maurer, Schriftführer Franz Winter, Revisoren Dermeyer und Hopf. In das Kartell wurden Wink und Winter entandt.

Den Kartellbericht gab Winter.

Sodann wurde darauf hingewiesen, daß für die kleineren Zahlstellen, speziell Freiburg und Lahr, auch etwas von der Hauptkasse für Agitation z. getan werden sollte. In diesem Sinne wurde ein Antrag gestellt, von der Hauptkasse einen Geldbetrag für Betreibung der Agitation zu verlangen. Derselbe wurde jedoch wieder zurückgezogen, da die meisten Kollegen die jetzige Zeit zur Agitation für ungünstig hielten. Es wurde aber ein zweiter Antrag gestellt, der hier im Wortlaut folgt, da er für die Kollegen gewiß Interesse hat. Der Antrag lautete: „Die heute tagende Generalversammlung der Zahlstelle Freiburg wünscht, daß in nächster Zeit eine Konferenz von Vertretern der Zahlstellen Karlsruhe, Pforzheim, Lahr, Freiburg und Konstanz in Lahr, als geographischer Mittelpunkt dieser Zahlstellen, stattfindet. Die Kosten hierfür sollen eventuell von der Hauptkasse getragen werden. Teil nehmen sollen die ersten Vorsitzenden und Schriftführer dieser Zahlstellen. Vorher soll mit den genannten Zahlstellen in Verbindung getreten werden.“

Dieser Antrag rief eine lebhafte Debatte hervor. Es wurde dafür und dagegen viel das Wort genommen. Der Antrag wurde mit 7 gegen 4 Stimmen abgelehnt.

**Rundschau.**

\* Die Berliner Buchbinderinnung hat nach dem erschienenen Geschäftsbericht im Jahre 1902 eine rege Tätigkeit entfaltet. Die hauptsächlichsten Arbeiten entfielen auf die Regelung des Lehrlingswesens, die Prüfungen vor der Handwerkerkammer, das Innungsschiedsgericht und die Fachschule. Die Fachschule wurde im Sommerhalbjahr von 200, im Winterhalbjahr von 228 Schülern besucht, die von 11 Lehrern unterrichtet wurden. Die Innung zählt 401 Mitglieder. Die Einnahmen im Jahre 1902 betragen 4611,05 Mk., die Ausgaben 3735,31 Mk. Obermeister wurde Herr Papajensky, zweiter Obermeister Herr Slaby. Weiter wurde in der Quartalsversammlung die geplante Errichtung des paritätischen Nachweises besprochen. Die jährlichen Kosten würden sich für die Innung auf 500 Mk. belaufen. Der Vorstand empfahl die Annahme dieser Einrichtung. Die Versammelten entschieden in diesem Sinne und erteilten dem Vorstand Vollmacht, die weiteren Verhandlungen zu führen.

\* Zwei Millionen Bücher auf Regalen von 45 Kilometer Länge. Unglaublich — doch wahr! Denn nach dem über das Jahr 1894 erschienenen offiziellen Bericht der Beamten des Britischen Museums haben im letzten Jahre rund 200 000 Personen diese große Nationalbibliothek zum Lesen von Büchern, und mehr als 16 000 Personen zum Lesen der verschiedensten Zeitungen und Zeitschriften benutzt. Im Jahre 1893 lasen 194 102 Personen in Büchern und 14 747 Personen in englischen und fremden Zeitschriften und Zeitungen. Die Bicherkollektion wurde im letzten Jahre um 45 942 Bücher und Broschüren vermehrt, während nicht weniger als 63 631 Lieferungen, 4944 Musikstücke, 2168 Lose Blätter, 2108 Parlamentsabhandlungen, 175 200 englische Zeitungen, 20 913 fremde Zeitungen und 100 Bände fremder Journale hinzugefügt wurden. Im ganzen nahm der Bücherbestand also um 315 006 Werke zu. Im 400. Jahre lassen die Besuche, dessen Deckenwölbung nur vom Pantheon in Rom überragt wird, sind 60 000 Bände untergebracht. Die ganze Bibliothek umfaßt, zusammen mit der Königsbibliothek, über 2 000 000 Bände, die in 6000 Pressen und auf Regalen von 45 Kilometer Länge untergebracht sind.

\* Von den „platten“ „Nur“politikern. Einen klassischen Beweis für die Ansichten, die über die deutsche Gewerkschaftsbewegung in den Kreisen der Nurpolitiker herrscht, liefert einmal

wieder die „Leipziger Volkszeitung“, indem sie schreibt:

„Man hat häufig die politische und die gewerkschaftliche Organisation als die beiden gleichberechtigten und einander ergänzenden Teile der proletarischen Klassenbewegung bezeichnet. Die Auffassung ist schon aus dem Grunde falsch, weil die gewerkschaftliche Bewegung gar keine Klassenbewegung ist. Sie organisiert den Arbeiter nicht als Arbeiter im allgemeinen, nicht als ein Glied seiner Klasse, sondern im Gegenteile als Arbeiter im speziellen, als ein Glied seines Standes, als Buchdrucker, Schreiner, Bildhauer. Die Gewerkschaftsbewegung ist als solche nicht nur keine Klassenbewegung, sondern das Gegenteil einer Klassenbewegung, an die Stelle des Solidaritätsgefühls mit dem Genossen setzt sie das Solidaritätsgefühl mit dem Kollegen. Ihrer ganzen Natur nach ist sie beschränkt auf einen kleinen Bruchteil der arbeitenden Massen und zwar auf ihren bestbezahlten und geistig entwickeltesten. Sie ist die Bewegung der Arbeiteraristokratie, nicht der Arbeiterklasse. Sie steht nicht in einem ergänzenden oder gegenständlichen, sondern in gar keinem Verhältnis zu der proletarischen Klassenbewegung. Sie ist an sich weder gut noch schlecht.“

\* Gegen die österreichischen Gewerkschaften richtete sich ein Erlaß des Ministeriums, der deshalb von den gesamten Gewerkschaften energisch bekämpft wird. In den letzten Jahren haben die österreichischen Gewerkschaften, um die Organisation zu befestigen, das Unterstützungswesen ausgebaut. Reiseunterstützung zahlen sehr viele Gewerkschaften, einige haben auch die Arbeitslosenunterstützung eingeführt, und die Buchdrucker sowie die Hutmacher pflegen noch andere Zweige des Unterstützungswesens. Das ist der Punkt, wo die österreichischen Behörden den Hebel ansetzen wollen, um der Gewerkschaftsbewegung, dem Wunsche der Unternehmer gemäß, das Leben schwer zu machen. Während die Gewerkschaften dem österreichischen Vereinsgesetze von 1867 unterstehen, gibt ein anderes Gesetz aus dem Jahre 1852 den Behörden ein weitgehendes Aufsichtsrecht über gewisse Arten von Vereinen geschäftlicher Natur, darunter auch solche, welche Versicherungsgeschäfte betreiben. Gestützt auf dieses Gesetz hat der Minister des Innern die Landesbehörden angewiesen, genau darauf zu achten, daß Vereine, die gegen bestimmte Beiträge bestimmte Geldleistungen festsetzen, wie dies bei den Gewerkschaften der Fall ist, auch jederzeit die zur Erfüllung dieser Leistungen erforderlichen Mittel zur Verfügung haben. Damit erhält also die Behörde ein Aufsichtsrecht über alle Gewerkschaften mit Unterstützungsvereinigungen. Der Minister läßt zwar erklären, daß die Gewerkschaften nichts zu befürchten haben, wenn sie nur den versicherungstechnischen Anforderungen entsprechen oder die Verpflichtungen zu bestimmten ziffermäßigen Geldleistungen vermeiden, aber die Gewerkschaften trauen dem Frieden nicht. Sie fürchten mit Recht, daß der Erlaß des Ministers, wenn es auch kein direktes Eingreifen der Behörden zu ungunsten der Gewerkschaften bedeutet, doch dazu benutzt werden kann und in vielen Fällen auch benutzt werden wird, um die Gewerkschaften gewissermaßen unter polizeiliche Aufsicht zu stellen. Eine Protestbewegung aller Gewerkschaften gegen den Ministerialerlaß ist im Gange.

**Literarisches.**

„Die Neue Zeit“, Wochenschrift der deutschen Sozialdemokratie (Stuttgart, Dietz Verlag), erscheint in wöchentlichen Hefen a 25 Pf. (pro Quartal 3,25 Mk.) und ist durch alle Buchhandlungen und Kolporteurs zu beziehen. Erschienen ist Heft 17.

„Soziale Praxis“, Zentralblatt für Sozialpolitik. Herausgeber Dr. Ernst Franke in Berlin. Verlag von Duncker & Humblot, Leipzig. Erscheint jeden Donnerstag. Preis vierteljährlich 2,50 Mk. Erschienen ist Nr. 16.

**Briefkasten.**

A. B. in B. Nachdem die Neuwahlen stattgefunden und der Andrang mit Versammlungsberichten nachgelassen hat, kommt das Adressenverzeichnis. Nach Hamburg. Den offenen Brief halte ich des Abdrucks nicht für wert. Zurückgestellt: Berichte aus München, Hannover, Lübeck, Jena, Charlottenburg, Steglitz, der Kontobuch-

und Luxuspapierarbeiterversammlungen aus Berlin und der Portefeullerversammlung aus Leipzig.

**Abrechnungen**

vom 4. Quartal 1902 sind vom 20. bis 27. Januar bei der Verbandskasse eingegangen: Von Altona mit 171,05 Mk., Apolda 35 Mk., Bremen — Mk., Brandenburg — Mk., Dessau 60 Mk., Dresden 811,52 Mk., Essen 47,65 Mk., Göttingen — Mk., Fürth 187,31 Mk., Gelsenkirchen 37,57 Mk., Hagen — Mk., Jena 48,19 Mk., Karlsruhe — Mk., Kassel — Mk., Köln — Mk., Krefeld 95,59 Mk., Lübeck — Mk., Ludwigshafen — Mk., M.-Gladbach — Mk., Neu-Ruppin 40,91 Mk., Offenbach 200 Mk., Pforzheim 30,95 Mk., Posen 17,95 Mk., Reutlingen — Mk., Straßburg 70 Mk., Steglitz 118 Mk., Stuttgart 1100 Mk., Stettin 115,70 Mk., Zeitz — Mk., Gau 3 30,84 Mk., Gau 14 — Mk., Gau 15 191,50 Mk. und vom Gau 17 mit 25 Mk.

Noch nicht abgerechnet haben: Aachen, Augsburg, Berlin, Bielefeld, Breslau, Dortmund, Düsseldorf, Eisenberg, Frankfurt a. M., Freiburg, Glogau, Hamburg, Hanau, Heilbronn, Hildesheim, Kaufbeuren, Kiel, Luckenwalde, Lüdenscheid, Magdeburg, Mainz, Plauen, Saalfeld, Schleis, Gau 5, 6, 7, 8, 10, 11, 13 und 16.

**G. Haefelen.**

**Adresse der Tarifkommission Leipzigs.**

Emil Weichmann, Leipzig-Reudnitz, Gichoriusstraße 14.

**Adressen der örtlichen Bevollmächtigten.**

Dessau: A. Bauer, Altmannstraße 95/96.  
Fürth i. B.: Hans Dürr, Nürnbergstraße 90 III.  
Hagen i. B.: Fritz Strohe, Nordstraße 4.  
Jena: Julius Lien, Unter Pögenhain 32.  
Kiel: Th. Fieger, Schiffstraße 23 I.  
Mannheim-Ludwigshafen: Georg Kint, Mannheim T 5, 11.  
Reutlingen: Friedrich Dengler, Krämerstraße 16 II.  
Saalfeld a. S.: Fritz Westphal, Saalfstraße 42 II.

**Änderung im Verzeichnis der Reise-Unterstützungs-Auszahl.**

Hagen i. B. Z. Ed. Duelleit, Mittelstraße 16; von 8—12 und 2—7 Uhr, Sonntags von 11—12 Uhr. L. U. Ml. 18 Mk. Az. 10 St.  
H. „Gewerkschaftsberberge“, Puppenbergstraße.  
Jena. Z. Max Seyfarth, Talstraße 51 II; von 12—1 und von 6—7 Uhr und Sonntags Vormittag. L. U. Ml. 18 Mk. Az. 10 St.  
Kiel. Z. A. Wilms, Wörthstraße 38 III; von 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Abends; Sonntags von 9—10 Uhr. L. U. Ml. 18 Mk. Az. 10 St.  
Mannheim-Ludwigshafen. Z. Gewerkschaftshaus „Zum weißen Baum“, H 1, 12; Abends von 8—9 Uhr. L. U. Ml. Mannh. 20 Mk., Ludwigsh. 21 Mk. Az. 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> St.

**Gau XVI.**

An die Zahlstellen Nürnberg, Erlangen, Fürth, Regensburg und Würzburg.

Der Gauvorstand beruft hiermit auf Sonntag den 1. Februar 1903 in den Saal der Restauration Zick, Wassergasse 13 in Fürth, nachmittags 3 Uhr, die regelmäßige halbjährliche

**Kombinierte Versammlung**

ein. Tagesordnung:  
1. Berichte  
a) des Gauvorstandes;  
b) der Zahlstellen.  
2. Der Staffelforag. — Referent Kollege Joseph-Nürnberg. Korreferent Kollege Erle-Erlangen.  
3. Krankenunterstützung im Verband. — Referent Kollege Dürr-Fürth.  
4. Die bevorstehende Tarifbewegung.  
5. Verschiedenes.  
Anträge zur Tagesordnung wolle man bis 25. Januar an den Gauvorstand einbringen.  
Mit kollegialem Gruß  
Der Gauvorstand R. Heckling, Fürth, Nürnbergerstr. 178, III.

**Zentral-Kranken- und Begräbniskasse der Buchbinder etc. (Eingeschr. Hilfsk.) Sitz Leipzig.** [6.20]

Verwaltungsstelle Hamburg. Sonnabend den 7. Februar, abends 9 Uhr, im Restaurant „Zur Karlsburg“, Curienstraße 11

**Hauptversammlung.**

Tagesordnung:  
1. Geschäfts- und Rassenbericht.  
2. Verschiedenes.  
Zahlreiches Erscheinen erwartet  
Die Ortsverwaltung.

**Verwaltungsstelle Stuttgart.**  
 Sonntag den 1. Februar, vormittags 10 1/2 Uhr,  
 im „Gewerkschaftshaus“, Gfllingerstraße, Saal 9  
**Vierteljähr. Hauptversammlung**

- Lagesordnung:  
 1. Geschäftsbericht.  
 2. Kassenbericht.  
 3. Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

**Verwaltungsstelle Magdeburg.**  
 Sonnabend den 31. Januar, abends 9 Uhr, im  
 Neustädterhof, Jakobstraße 17

**Hauptversammlung.**

- Lagesordnung:  
 1. Geschäfts- und Kassenbericht.  
 2. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen erwartet  
 Die Ortsverwaltung.

Am 18. Januar starb in Dirschberg a. S.  
 unser Mitglied  
**Franz Gebhardt**  
 früher langjährig Vorsitzender der Verwaltungs-  
 stelle Gera, 41 Jahre alt.  
 Die Hauptkass.

**Verwaltungsstelle Stettin.**  
 Am 14. Januar starb nach kurzem, schwerem  
 Leiden unser Krankenkassen- und Verbandsmitglied  
**Hermann Rönnsies**  
 im blühenden Alter von 20 Jahren an den Folgen  
 einer Operation.  
 Die Ortsverwaltung.

**Deutscher Buchbinder-Verband.**

**Zahlstelle Gera.**  
 Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser lang-  
 jähriges Mitglied, Herr  
**Franz Gebhardt**  
 am Sonntag den 18. Januar in Dirschberg rasch  
 verstorben ist.  
 Sein Name wird uns unvergeßlich bleiben.  
 Der Bevollmächtigte.

**Werkzeug-Klement,**  
 Leipzig, Seeburgstraße 36,  
 hält seine Erzeugnisse bestens empfohlen.

Von einigen Kunden gebeten, bei dem  
 Verkaufe ihrer gut eingeführten  
**Buchbindergeschäfte**  
 behilflich zu sein, erkläre ich mich gern  
 bereit, durch  
**kostenfreie Aufgabe**  
 der Adressen, Auskunft über Umfang  
 der Geschäfte u. s. w. diesen Wünschen  
 nachzukommen und sehr freundlichen An-  
 fragen geehrter Herren Käufer mit Ver-  
 gnügen entgegen.  
**O. Th. Winckler**  
 Leipzig  
 Abth. A: Papier- und Lederwaren  
 „ B: Buchbinderebedarf  
 „ C: Kostenfreier Arbeitsnachweis  
 für Buchbinder  
**Kataloge zu Diensten!**

**Zahlstelle Stuttgart. \* Buchbinder-Männerchor.**  
 Samstag den 31. Januar, von abends 8 Uhr ab  
**Grosser Maskenball**  
 in sämtlichen Sälen der Stuttgarter Bürgerhalle  
 (Wulle, Neckarstraße).

**Großartige Aufführungen.**  
**Zigeunerlager ♦ Bärenkampf.**  
 Die geraubte Braut. Ein Ende mit Schrecken etc. etc.  
**Sängerwettbewerb.**

**Massen-Brüll-Chöre der bekanntesten Gesangsvereine.**  
**Rendez-vous sämtlicher Kleisterfritzen.**  
 Eintrittspreise: { Mitglieder 50 Pf. im Vorverkauf, an der Kasse 60 Pf.,  
 Nichtmitglieder 75 „ „ „ „ „ 1 Mk.  
 1 Damenkarte frei, jede weitere 50 Pf. [6.60  
 Programme sind von sämtlichen Sängern sowie Vertrauensleuten zu haben.  
 Zu diesem urfidelem Abend laden freundlichst ein Die Vorstände.

**Zahlstelle Berlin.**  
 Sonntag den 8. Februar 1903  
**Zwei Urania-Vorstellungen**  
 in der „Urania“, Taubenstraße 48/49.  
**Vortrag in beiden Vorstellungen: „Das Land Tirol“.**

Anfang der ersten Vorstellung um 2 Uhr; Anfang der zweiten Vorstellung um 5 Uhr.  
 Eröffnung der Physik-Säle um 1 und 4 Uhr.  
 53] **Billets à 60 Pf. inkl. Garderobe** sind in allen Zahlstellen, bei den Werkstubevertrauens-  
 personen, sowie in unserem Bureau zu haben.  
 Die zum Vertrieb entnommenen Billets sind bis spätestens Mittwoch den 4. Februar abzu-  
 rechnen. Geschieht dies nicht, so gelten dieselben als verkauft.  
 Wir ersuchen die Mitglieder, sich schnellstens mit Billets versehen zu wollen.  
 Die Ortsverwaltung.

**Fachausstellung**  
 für die gesamte Papier-Industrie.  
 Reichhaltiges Lager in neuen und  
 gebräuchlichen Maschinen.  
 Bei Barzahlung höchsten Rabatt,  
 bei Ratenzahlungen kulanteste Be-  
 dingungen.  
**Schmiedchen & Johannsen, Berlin O., Markusstr. 50.**

**Achtung! Für Faulmann Stenographen. Achtung!**  
 Alle Verbandskollegen, sowie Kolleginnen, welche die  
 „Faulmannsche Stenographie“ erlernt haben und  
 dem deutschen Verband für Faulmannsche Steno-  
 graphie noch nicht angehören, sowie auch gefonnen sind  
 den „Deutschen Volksstenograph“ (Zeitschr. für  
 Faulm. Stenogr.) zu abonnieren, werden höflich ersucht,  
 ihr w. Adr. an **Jul. Palme, Mügeln b. Dresden,**  
 Albertstraße 7 II, einzusenden. 59] [0.90

Wer über den gegenwärtigen Aufenthalt des Kollegen  
**Otto Schalk**  
 aus Hamburg Auskunft zu geben vermag, wird ge-  
 beten, das an Unterzeichneten zu thun, da seine An-  
 gehörigen um ihn besorgt sind. [1.20  
 Derselbe war zuletzt in Stuttgart und wollte nach  
 der Schweiz gehen.  
 Mitteilungen werden erbeten an  
**Anton Zupancic,**  
 Hamburg, Seumestraße 8 part. 60]

**Lederschnitt.**  
 Suche baldmöglichst Stellung bei einer leistungs-  
 fähigen Firma, oder Kompagnon mit Kapital für kunst-  
 gewerbliche Werkstatt, verbunden mit Volkshochschule  
 für Ledertechnik.  
**Heinrich Pralle** [0.90  
 Hamburg 22, Defenichstraße 17, 3 Tr.

**Achtung.**  
 Ein größeres, gut eingeführtes  
**Geschäft der Schweiz**  
 wünscht noch für einige gangbare  
**Artikel der Papierbranche**  
 die Generalagentur zu übernehmen.  
 Offerten sub Schiffe **Z. F. 581** an **Rudolf**  
**Mosse, Zürich.** [62] [2.60

Empfehle mein neueröffnetes, gut ventiliertes  
**„Kaffee-Haus“**,  
**Oranienstr. 144, am Moritzplatz.**  
**Kaffee 10 und 15 Pf.**  
 Schulfleiß-Versand und Märzen à Gl. 10 Pf.  
**Billard (Kerzen-Bande) à Stunde 40 Pf.**  
 Große Auswahl politischer Tageszeitungen, moderner  
 Zeitschriften, Journale und Witzblätter.  
 63a] Hochachtungsvoll [1.20  
**H. Schurig.**

Zur gefälligen Beachtung! Für die  
 laufende Nummer bestimmte Einfindungen sollen spä-  
 testens Dienstag früh der Redaktion zugegangen sein.  
 Nur Annoncen können noch bis Dienstag Mittag Be-  
 rücksichtigung finden.